
Der Alm- und Bergbauer

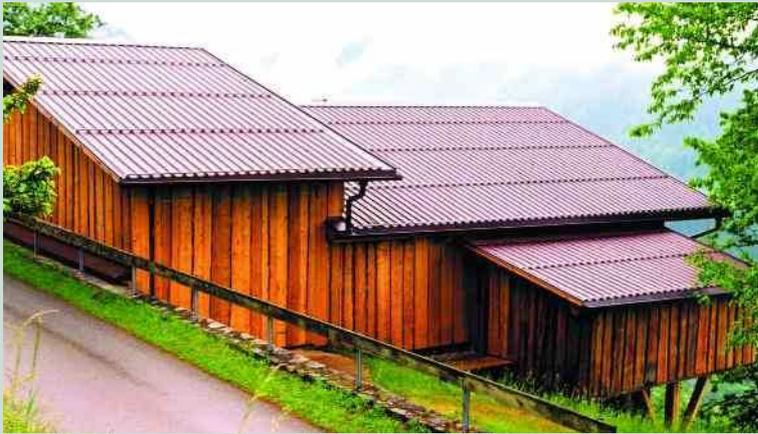


Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Jänner/Feber 2008



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

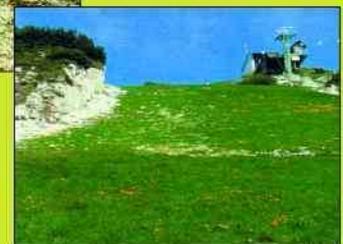


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3



Almbauern in Brüssel

Auf Initiative der Bayerischen Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen machten sich Vertreter der Berg- und Almregionen auf, um in Brüssel ihre Vorstellungen vorzutragen.

Seite 4



Die Zukunft der Alpwirtschaft

Bizauer Gespräche im Bregenzerwald

Seite 5



Kuhtyp für die graslandbasierte Milchproduktion

Die Kernaufgabe der nachhaltigen Milchproduktion besteht darin, Raufutter zum wertvollen Nahrungsmittel Milch zu veredeln. Diese Aussage gilt besonders für den alpenländischen Raum, wo das Dauergrünland die wichtigste betriebseigene Ressource ist.

Seite 8



Almprodukte im Genussland Oberösterreich

Im Genussland Oberösterreich können auch die Almen und ihre Angebote einen festen Platz einnehmen.

Seite 12

Daten zur Tiroler Almwirtschaft

Auswertung der Almauftriebslisten 2007

Seite 14



*Alm*vorstellung

Die Tröpolacher Alm

Eine Galtviehalm wird wieder zur Sennalm

Seite 17



Die Schildenwang- und Plankenalm

Almleben im Dachsteingebirge

Viele Almen haben im vorigen Jahrhundert eine grundlegende Erneuerung durchlebt. Die Almen im Dachsteingebirge waren davon nicht ausgenommen.

Seite 20

Kurz & bündig

Seite 25



Die Almen als Lungauer Wirtschaftsfaktor

Salzburger Almbauerntag 2007

Seite 27





Ein positiv denkender Menschenschlag

Tiroler Almbauerntag 2007

Seite 29



Strenge Winter in Tirol

Folgen für Bevölkerung und Landwirtschaft (Teil 1)

Seite 32



Serie: Das Gute liegt so nah ...

Die Karotte - Leuchtende Verlockung mit Tiefgang

Seite 36

Bücher, Stellenmarkt, Kleinanzeigen

Seite 38

TITELBILD

Der Winter gestaltet das Land auf eine besondere Weise. Die tief verschneite Trockensteinmauer fügt sich harmonisch in die Landschaft ein.

(Foto: Irene Jenewein)

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Im November des Vorjahres waren Vertreter der Alm- und Berglandwirtschaft aus Bayern, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten und der Steiermark in Brüssel. Diese Fahrt diente dazu, Kommissionsvertretern in Brüssel und Abgeordneten zum Europäischen Parlament die Vorstellungen der Landwirtschaft in den Berggebieten vorzutragen und zu diskutieren. Dabei wurde immer wieder betont, wie wichtig es ist, dass sich die Betroffenen selbst zusammenschließen und ihre Probleme aufzeigen (Bericht Seite 4).

„Die Zukunft der Alpwirtschaft“ war vor kurzem das Thema der Bizauer Gespräche im Bregenzerwald. Es ging vor allem um die Frage, ob Hochleistungskühe für die Alpung geeignet sind und in welche Richtung die Zucht führen soll. Die Diskussion brachte die verschiedenen Sichtweisen zum Ausdruck und konnte - so war es zu erwarten - zu keiner einheitlichen Meinung geführt werden (Bericht Seite 5).

Die Almbauerntage sind jedes Jahr ein Fixpunkt im Veranstaltungskalender der Almwirtschaftsvereine. Beim Salzburger und beim Tiroler Almbauerntag konnte wieder eine große Zahl von verdienten Almleuten geehrt werden (Berichte Seite 27 und 29). Den unermüdlichen „Almerern“, die über viele Jahre die Arbeit auf den Almen verrichten gilt der besondere Dank der österreichischen Almwirtschaft.

Euer

IMPRESSUM

58. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber: Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73;

Redaktion: DI Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989.

Verbreitung: Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.300 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer);

E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com;

Manuskripte: Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Druck: Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!



Ländle Alpschwein hat großen Erfolg

Das Ländle Alpschwein hat in Vorarlberg seinen fixen Platz eingenommen. Die Vorarlberger Viehverwertungsgenossenschaft (VVW) lieferte im Jahr 2007 1.498 Ferkel an verschiedene Alpen in Vorarlberg - das waren 45 Stück mehr als im Jahr zuvor, teilte der Projektleiter Manfred Jenny mit. Die 46 teilnehmenden Alpen produzierten 1.083 Ländle Alpschweine nach den Programmvorgaben und davon kamen 849 Stück zur Vermarktung. Das durchschnittliche Schlachtgewicht betrug 87,3 kg. Der Auszahlungspreis betrug wie im Jahr zuvor EUR 2,23 je kg (excl.



MWSt.). Der Auszahlungspreis lag damit 33,86% über dem Vorarlberger Marktpreis.

In der dritten Aktionswoche konnten nicht mehr alle Bestellungen erfüllt werden, weil die

Schweine bereits ausverkauft waren. Es könnten in etwa 200 Alpschweine mehr verkauft werden! Das größte Problem für eine weitere Aufstockung des Programmes sind die eingeschränkten Stallmöglichkeiten auf den Alpen sagt Jenny. Dazu wird mit der Bauabteilung des Landes nach einer kostengünstigen Lösung gesucht.

Red.

Tiroler Almschwein konnte weiter ausgebaut werden

Das Tiroler Almschweineprojekt hat im zweiten Jahr seines Bestehens eine gute Fortsetzung gefunden. 89 Almschweine von 9 Almen wurden an die Fa. Hörtnagl als Abnehmer geliefert. Der durchschnittliche Auszahlungspreis pro Tier betrug brutto EUR 291,19.

Hans Plattner von der Fa. Hörtnagl zeigte sich mit der Qualität der Tiere sehr zufrieden. Er teilte mit, dass im kommenden Sommer ohne Probleme doppelt so viele Tiroler Almschweine vermarktet werden könnten.



Foto: Jenewein

Die Almbetriebe werden von Anton Schellhorn vom Tiroler Schweinezuchtverband bestens betreut und beraten. Inormationen gibt es bei Anton Schellhorn (Tel.: 0664 / 175 67 29 oder E-Mail: anton.schellhorn@szv.at) oder Johann Jenewein (Tel.: 0512/508-3881).

Jenewein

Der besondere Wert graslandbasierter Milch Omega-3 und CLA

In den Alpenländern hat das Grasland eine starke und auch multifunktionale Bedeutung. Die Verfütterung von Gras führt, im Gegensatz zu Maissilagen oder Kraftfutter, zu einer Erhöhung von verschiedenen Fettsäuren in der Milch, wie den Omega-3 und den konjugierten Linolsäuren (CLA). Dieser Effekt verstärkt sich noch mit zunehmender Höhenlage, wie z.B. bei der Alpeng. Die CLA überstehen die Verarbeitung wie auch die Lagerung unbeschadet.



Foto: Jenewein

Mehrfach ungesättigte Fettsäuren üben einen positiven Effekt auf den menschlichen Stoffwechsel aus. Es ist daher angebracht, das Fettsäuremuster von Milchlakt im Sinne einer Erhöhung der Anteile an Omega-3-Fettsäuren zu verändern.

Da sich Milch und Milchprodukte vom Grünland mit nur geringem Kraftfuttereinsatz gegenüber Milch mit hohem Maissilage- und Kraftfutteranteil in der Futterration differenzieren lassen, sollten die Bauern zusammen mit den Verarbeitern und dem Handel diese Chance nutzen, war das Ergebnis einer Tagung an der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP in der Schweiz.

Red.

Anzeigenmarkt auf www.almwirtschaft.com

Die direkte Verbindung zwischen Almbewirtschafter/in und Almpersonal

Der Anzeigenmarkt auf der Homepage der Almwirtschaft Österreich www.almwirtschaft.com ist voll angelaufen. Bereits mehr als 100 Anzeigen von Leuten, die eine Almstelle suchen bzw. die eine Almstelle anbieten sind dort abrufbar.

Also nichts wie hin zum Computer und ab ins Internet!

www.almwirtschaft.com

Tirol: Alm-Informationen in den Bezirken

Der Tiroler Almwirtschaftsverein und die LK Tirol führen im Feber/März Informationsabende durch.

Themen: Investitionsförderung auf Almen • Tiergesundheit auf der Alm • Ziele der Almwirtschaft in Tirol

Termine:

- 20. Februar 2008**, Lienz, Landwirtschaftliche Lehranstalt; Beginn: 19:45 Uhr (für den Bezirk Lienz)
 - 26. Februar 2008**, Mils bei Imst, Trofana Tyrol; Beginn: 19:45 Uhr (für die Bezirke Landeck, Imst und Reutte)
 - 27. Februar 2008**, Söll, Gasthof Postwirt; Beginn 19:45 Uhr (für die Bezirke Kufstein und Kitzbühel)
 - 4. März 2008**, Strass, Gasthof Cafe Zillertal; Beginn 19:45 Uhr (für die Bezirke Innsbruck-Land und Schwaz)
- Nähere Informationen auf www.almwirtschaft.com



Almbauern in Brüssel

von DI Johann Jenewein



Fotos: Jenewein

Die Gruppe der Vertreter der Alm- und Bergbauern vor der Bayerischen Vertretung in Brüssel

Die Initiative wurde von den KollegInnen aus Bayern ergriffen - Almbauern in Brüssel. Die Bayerische Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen unter ihrem Präsidenten Alfons Zeller und dem Geschäftsführer Michael Hinterstoßer organisierte die 3-tägige Fahrt in das europäische Verwaltungszentrum. Schließlich saßen dann 55 Teilnehmer aus den Berg- und Almregionen Bayern, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten und der Steiermark im Doppeldeckerbus, um ihre Belange bis nach Brüssel zu tragen.

Die rd. 900 km lange Fahrt wurde in Trier an der Mosel, der ältesten Stadt Deutschlands, für eine Stadtführung unterbrochen. Zum Abendessen mit Weinverkostung fuhren wir ins nahe Umland. Der Weinbauer zeigte

Prof. Borchardt (li.), Vizekabinettschef von Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel, stand den Teilnehmern Rede und Antwort. Präs. Alfons Zeller (re.) leitete die Diskussion



mit Strukturwandel, Hofnachfolge und EU-Vorschriften ähnliche Probleme auf, wie sie auch bei uns gelten.

Am zweiten Tag wurde die Gruppe in der Bayerischen Vertretung empfangen. Zu Beginn stand

ein Gespräch mit Prof. Klaus Dieter Borchardt, dem Vizekabinettschef von Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel auf dem Programm. Borchardt nahm zur Milchquote Stellung und vermittelte unmissverständlich, dass der Ausstieg aus der Quote in ihrer bisherigen Form bereits im Jahr 2003 beschlossen wurde. Lediglich eine 2/3-Mehrheit an Stimmen und Ländern könnte eine Änderung herbeiführen. Dies ist bei Kenntnis der Staaten jedoch unmöglich.

Diskussion mit Kommissionsmitgliedern und EU-Parlamentariern

Borchardt versicherte aber auch, dass die Quote in benachteiligten Gebieten ein wichtiges Instrument für den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft ist. Dies gilt es, beim Ausstieg zu berücksichtigen und durch begleitende Maßnahmen abzufedern.

Mögliche Varianten wären die Kappung der Höchstsätze oder degressive Auszahlungsstaffeln, um Mittel in benachteiligte Gebiete transferieren zu

können. Auch Modulationsmittel könnten zur Schaffung regionaler Programme verwendet werden. Der Health- oder Gesundheitscheck dient genau dazu, sich auch hierüber Gedanken zu machen.

In der anschließenden Diskussion brachten die Mitreisenden ihre Wünsche zum Ausdruck, bei allen politischen Entscheidungen stets das Berggebiet und dessen schwierige Bewirtschaftungsformen im Auge zu behalten. Als Vorschläge wurden die Einführung einer Milchkuhprämie im Berggebiet oder die Förderung von Milcherfassungskosten in entlegenen Gebieten auf den Tisch gebracht. Das Schlagwort „ha ist nicht gleich ha“, -gemeint ist, dass ein Hektar in Gunstlagen niemals mit einem Hektar im Berggebiet gleichgesetzt werden kann - wurde Prof. Borchardt mit auf den Weg gegeben.

Nach einer Stadtrundfahrt ging es unmittelbar in das Parlament, wo die EU-Abgeordneten aus Tirol, Dr. Richard Seeber, Bayern, Alexander Radwaan und Südtirol, Dr. Michl Ebner, der Gruppe Rede und Antwort standen. Sie brachten die Schwierigkeit zum Ausdruck, sich mit den Belangen der Bergbauern als Minderheit in der EU durchsetzen zu können. Die Solidarität aller Betroffenen sei hier sehr hilfreich.

Die Heimfahrt am letzten Tag wurde für einen Besuch des Domes zu Speyer unterbrochen. Hoffen wir, dass wir in Brüssel einen nachhaltigen „Eindruck“ hinterlassen haben! ■



Die Zukunft der Alpwirtschaft

Bizauer Gespräche im Bregenzerwald

von DI Johann Jenewein

Der Bregenzerwald hat sich um den Titel „UNESCO-Welterbe“ beworben. Die „Dreistufenwirtschaft“ - Heimgut, Vorsäß, Alpe - ist dafür ein wesentliches Argument. Die Milchviehzucht der letzten Jahrzehnte mit immer leistungsfähigeren, schwereren und anspruchsvolleren Kühen macht diese jedoch nur mehr bedingt tauglich für die Alpfung mit zum Teil steilen Hängen und wechselnden Futterverhältnisse. Die Kuhalpfung mit der Verarbeitung der Milch zu Alpkäse hat im Bregenzerwald eine herausragende Bedeutung. Die Bizauer Gespräche mit drei Impulsreferaten und der anschließenden Podiumsdiskussion beschäftigten sich im vergangenen Herbst mit der Zukunft der Alpwirtschaft.



Foto: Jenewein I.

Univ.-Prof. Dr. Alfred Haiger betonte den grundsätzlichen Irrtum, dass auf einer begrenzten Welt ein unbegrenztes Wachstum möglich sei. Es bedarf daher eines Bündels politischer Maßnahmen wie rigorose Produktionsbeschränkungen auf das Ausmaß der natürlichen Bodenfruchtbarkeit, Bindung der Tierhaltung an die Fläche, Abstockung übergroßer Bestände gegen finanziellen Ausgleich bzw. Einhebung von Abgaben für Massentierhaltungen und eine wirksame Förderung von Alternativen (Eiweißfuttermittel, Ölsaaten, biogene Rohstoffe, tiergerechte Haltungsformen etc.). Mittelfristig muss dann das Einkommen der ökologisch wirtschaftenden Bauern über entsprechende Lebensmittelpreise gesichert werden. Die Konsumenten - und das sind wir alle - können durch bewusstes Einkaufen sehr viel tun.

Unverzichtbare Voraussetzung für menschliches Leben sind grüne Pflanzen und die natürliche Bodenfruchtbarkeit. Aus ökologischer Sicht sind die Wiederkäuer besonders hervorzuheben, weil sie die gespeicherte Sonnenenergie der Gräser, Leguminosen und Kräuter durch das hoch spezialisierte Vormagensystem mittels Kleinstlebewesen (Mikroorganismen) nutzen können. Die Besonderheit der „Grasfresser“ liegt daher in der Tatsache begründet, dass sie auch in Energie-Mangelzeiten (= Getreideknappheit) keine Nahrungskonkurrenten des Menschen sind, wie das für Schwein und Geflügel als „Körnerfresser“ der Fall ist führte Haiger aus. Das Rind hat als Milch- oder Mutterkuh für die Grünlandgebiete eine weitere ökologisch und ökonomisch unverzichtbare Bedeutung als „Pfleger“ der Kultur-

landschaft. Die Schlussfolgerung eines international besetzten Kongresses im Berggebiet lautete daher: „Zuerst geht die Kuh, dann kommt der Wald, und kommt dieser im Übermaß, so geht auch der Mensch.“

Gesundheitlicher Wert von Milch und Fleisch

Die Verdrängung des Grases aus der Futterration vermindert den gesundheitlichen Wert von Milch und Fleisch der Wiederkäuer. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten des letzten Jahrzehntes zeigen, dass bei Weidehaltung bzw. Heu-Grassilagefütterung gegenüber einer Maissilage-Kraftfütterung der Gehalt der für den Menschen essentiellen ungesättigten Fettsäuren doppelt bis fünffach höher und das Verhältnis der Omega-Säuren eindeutig positiv verändert >

Die „Dreistufenwirtschaft“ - im Bild die Vorsäß Schönebach - ist typisch für den Bregenzerwald



ERDBEWEGUNGEN · TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04

GESMBH & CO KG



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN · CAT-Laderaupen · Allrad + Mobilbagger · Spinne KAMO 4 x · Spinne KAMO 4 x mobil · CAT-Lader · LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser · Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten · Kleinbagger · Bagger-CAT 320

ist. Als Zuchtgrundsätze lassen sich nach Aussagen des Referenten eine hohe Grundfutterleistung, eine lange Nutzungsdauer und hohe Lebensleistung ableiten. In einer ausführlichen ökonomischen Bewertung der Nutzungsdauer, von einer Arbeitsgruppe der Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft in Gumpenstein, wird für biologisch wirtschaftende Betriebe der Schluss gezogen, dass mindestens 6 Laktationen (besser 9) erreicht werden müssen, um eine entsprechende Rentabilität zu erreichen.

Kulturlandschaft erhalten

Für Dr. Walter Dietl, ehemaliger Mitarbeiter der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau, hat der Bauer die Kulturlandschaft geschaffen und kann nur durch den Bauern erhalten werden - er kann sie aber auch bedrängen oder belasten. Das Rind, so Dietl, ist ein einzigartiges und effektives Veredlungswunder, denn es macht aus Gras und Heu Milch und Fleisch mit einer Effizienz von etwa 20% beim Fleisch und 50% bei der

Milch. Schwere Tiere können den Boden ertragreicher Alpweiden verdichten und verursachen in Hanglagen und auf feuchten Böden Trittschäden. Mit leichten, wenig anspruchsvollen Tieren lässt sich das traditionelle Kulturland erhalten. Um Alpweiden ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig zu bewirtschaften, sind die Pflanzenbestände standortgemäß und vegetationsgerecht verschieden intensiv und auch extensiv geschickt zu nutzen. Abgestufte Nutzungsintensität der Weiden sichert auf die Dauer die Artenvielfalt und einen angemessenen hohen Futterertrag. Für das Alpgebiet gibt es somit keine bessere Formel für Stabilität, natürliche Vielfalt und landschaftliche Schönheit als die bäuerlich geprägte und sorgfältig genutzte Kulturlandschaft, führte Dietl weiter aus.

Das während Jahrhunderten genutzte Alpgebiet hat sich allmählich mit dem sich wandelnden und anpassenden Pflanzenkleid von natürlichen Wald- und Heidelandschaften in eine vielfältige Kulturlandschaft gewandelt. Neue Lebensräume für Pflanzen, Tiere

und Menschen wurden damit geschaffen.

Ziele der Alpwirtschaft

Ziele der Alpbewirtschaftung sind nach Dr. Dietl:

- standortgemäße Nutzung: wie es den Klima-, Boden- und Geländeverhältnissen auf Dauer entspricht
- artgerechte Nutzung: So nutzen, dass die vielfältigen pflanzlichen und tierischen Arten sowie ihre Lebensgemeinschaften und -räume nachhaltig gesichert werden (Erhaltung der Artenvielfalt, Biodiversität)
- angemessene Ernährung der Weidetiere
- Erzeugung von gesunden und begehrten Lebensmitteln
- nachhaltige Sicherung der Ertragsfähigkeit und der Schönheit der alpinen Kulturlandschaft (intakte Pflanzendecke, stabile Hänge, reines Quell- und Grundwasser)
- Milchkühe sind auf geschickt genutzten, ertragreichen Weiden zu halten; junge und galte Tiere können großflächig magere Weiden nutzen.

Erhaltung kleiner und mittlerer Betriebe

DI Iris Strutzmann von der Österreichischen Bergbauern- und Bergbäuerinnen Vereinigung ÖBV-Via Campesina Austria führte aus, dass europaweit ungefähr jede vierte Minute ein Bauernhof aufgegeben wird, dabei verschwinden die kleinen Höfe schneller



als die großen. Bei genauer Betrachtung der Agrarstatistiken, so Strutzmann, wird jedoch der große Anteil der kleinen Betriebe trotz des „Wachsens oder Weichens“ deutlich. In Italien und Polen verfügen 76% der Bauernhöfe über weniger als 5 ha, in Österreich bewirtschaftet die Hälfte der Bauernhöfe weniger als 10 ha, und selbst in Frankreich sind es noch 35%. EU-weit beträgt der Anteil der Bauernhöfe unter 5 ha noch immer 60%.

Die Österreichische Bergbauern- und Bergbäuerinnen Vereinigung ÖBV - Via Campesina Austria ist Mitglied des „Agrarbündnis Österreich“. Dieses ist ein Bündnis von KonsumentInnen, Bäuerinnen und Bauern, die sich für eine bäuerliche, soziale und umweltverträgliche Landwirtschaft einsetzen. Als Ziele führte die Referentin die Sicherung unserer Lebensgrundlagen - Verständnis für die vielfältigen Leistungen von Bäuerinnen und Bauern für die Gesellschaft, die Partnerschaft zwischen Bäuerinnen, Bauern und KonsumentInnen für eine gesunde Ernährung und eine lebenswerte Umwelt sowie die Vermeidung von Überschüssen und den Schutz durch Ökologisierung der Landwirtschaft nach dem Leitbild der Methoden des biologischen Landbaus an. Weiters sollen Arbeitsplätze im ländlichen Raum erhalten und neu geschaffen werden. Die Strukturen von kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben sind zu

erhalten und Wirtschaftsprinzipien neu zu entwickeln.

Leistungsgrenzen vom Einzelfall abhängig

Nach Ansicht des Präsidenten der Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Josef Moosbrugger, gibt es betreffend Milchleistung keine einheitlichen Grenzen. Diese sind im Einzelfall abhängig von der Futtergrundlage, der Betreuungsintensität auf dem Betrieb sowie der Managementqualität des Betriebsführers. Für die wirtschaftliche Führung der Landwirtschaftsbetriebe in Vorarlberg braucht es aus seiner Sicht auch Tiere für optimale Bedingungen. Das Wesentliche sei dabei, dass die Kühe mit unterschiedlichem Potenzial unterschiedlich eingesetzt werden.

Die Vorarlberger Alpwirtschaft braucht eine Kuh mit gutem Fundament, überdurchschnittlicher Fitness und gutem Leistungsvermögen aus dem Grundfutter; kurz gesagt: eine wirtschaftliche Kuh. Neben dem Erlös für die Alprodukte braucht es die öffentlichen Abgeltungen für die Landschaftspflegeleistungen, die mit der Alpbewirtschaftung für die Gesellschaft erbracht werden. Alprodukte müssen als Spezialitäten am Markt positioniert werden. Damit müssten auch bessere Preise durchsetzbar sein. Das Marketing für diese Spezialitäten muss verstärkt und bestimmte Schutzmechanismen speziell für diese „benachteiligten Gebiete“ erhalten werden. ■



Die Alpwirtschaft braucht problemlose Kühe mit mittlerer Milchleistung

Daneben müssen die öffentlichen Abgeltungen (z.B. im Umweltprogramm) angehoben werden, legte Moosbrugger seine Sichtweise dar.

Der Obmann des Vorarlberger Braunviehzuchtverbandes, Richard Lins, betonte, dass jeder Bauer selbst entscheiden muss, welche Kuh für seinen Betrieb die richtige ist.

Problemlose Kühe mit mittlerer Milchleistung

Dr. Franz Peter, Geschäftsführer des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereines, schlug eine verstärkte Beratung bei der Auswahl der passenden Genetik für die jeweilige betriebliche Situation vor. Aus seiner Sicht haben sich durch stark gestiegene Kraftfutterpreise und die große Nachfrage nach Zuchtvieh die Rahmenbedingungen verändert. Problemlose Kühe mit mittlerer Milchleistung, dafür aber langer Nutzungsdauer, sind daher nicht nur für das Berg- und Alpgebiet noch wirtschaftlicher geworden, betonte er.

Die Bizauer Gespräche stießen bei der Bevölkerung auf reges Interesse, denn rd. 300 Besucher folgten mit Spannung den Ausführungen der Referenten und der Diskussion. ■



Kuhtyp für die graslandbasierte Milchproduktion

Dr. Peter Thomet und Dr. Martine Steiger Burgos



Fotos: J. H. W. W. W.

Die Kernaufgabe der nachhaltigen Milchproduktion besteht darin, Raufutter zum wertvollen Nahrungsmittel Milch zu veredeln. Diese Aussage gilt besonders für den alpenländischen Raum, wo das Dauergrünland die wichtigste betriebseigene Ressource ist. Trotzdem versuchte die Viehzucht in den letzten Jahrzehnten mit den Leistungssteigerungen der mais- und krafftutterbetonten Milchproduktionssysteme mitzuhalten. Das unternehmerische Handeln der Landwirte ist stark auf eine hohe Jahresleistung pro Kuh ausgerichtet. Im folgenden Beitrag zeigen Peter Thomet und Martine Steiger Burgos von der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft auf, dass diese einseitige Ausrichtung irreführend ist und der Forderung nach Nachhaltigkeit nicht genügt. Vielmehr sollte es in Zukunft um die Steigerung der Effizienz gehen, nämlich darum, das Verhältnis zwischen Output und Input laufend zu verbessern.

Die Milchkuh soll - wie es die Evolution vorgesehen hat - das Raufutter zu wertvoller Milch umwandeln

Der Stalldurchschnitt ist ein schlechtes Maß für die Ressourceneffizienz. Die Laktationsleistung pro Kuh und Jahr ist eine schlecht geeignete Vergleichsgröße für die Produktionseffizienz, da das Lebendgewicht und somit der Erhaltungsbedarf nicht berücksichtigt wird.

Leistung von großen gegenüber kleinen Kühen

In einem Versuch der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft wurde während drei Jahren untersucht, ob große und kleine Kühe der Rassen Braun- und Fleckvieh bei saisonaler Vollweidehaltung gleich produktiv sind (Steiger Burgos et al. 2007). Auf dem Burgrain im Kanton Luzern wurden zwei Herden zu je 9.250 kg Lebendgewicht auf je sechs ha Weideland miteinander vergli-

chen (13 große Kühe versus 16 kleine; Umtriebsweidesystem mit zehn halbierten Koppeln). Die kleinen Kühe waren bei Weidebeginn durchschnittlich 136 kg leichter als die großen.

Die kleinen Kühe erzeugten bezogen auf die sechs ha zur Verfügung stehende Grünlandfläche in allen Versuchsjahren die größere Milchmenge, im Jahr 2003 um 6,0% und 2004 um 6,1%. Die Herde der größeren Kühe hatte rechnerisch einen um 5% geringeren Erhaltungsbedarf und hätte somit mehr leisten müssen. Dieses Potential konnte sie aber nicht nutzen. Der Grund lag im gesamthaft tieferen Futtermittelverzehr der Herde. Die Verwertung der Futterressource Weide war bei den kleinen Kühen besser. Sie produzierten während der Vollweideperiode mehr energie-korrigierte Milch auf der zur Verfügung gestellten

Fläche und waren somit effizienter.

Bedeutung der Aufzucht und Bestandesergänzung

Die Futterkonvertierungseffizienz eines Milchproduktionssystems sollte nicht nur auf die Laktationsdauer bezogen werden. Ebenfalls zu berücksichtigen ist die Aufzuchtphase. Hier wird vorerst investiert um den „Bioreaktor“ Kuh aufzubauen. Es ist betriebswirtschaftlich relevant, über wie viele Nutzungsjahre und über welche Milchmenge diese Investition amortisiert werden kann. Die Bestandesergänzungskosten nehmen eine wichtige Position innerhalb der Vollkostenrechnung der Milchproduktion ein. In Schleswig Holstein stehen sie gemäß den Ergebnissen des Rinderreportes 2003 (Landwirtschaftskammer SH 2004) nach den Grund-



futterkosten beispielsweise an zweiter Stelle. Die Stallplatzkosten dagegen haben eine relativ geringe Bedeutung.

In Tabelle 1 sind Futterkonvertierungseffizienzen berechnet, die sich ergeben, wenn der Futterbedarf während der Aufzucht mitberücksichtigt wird.

Wir stellen fest:

- Es gibt eine große Verbesserung der Effizienz mit zunehmender Nutzungsdauer.
- Die größten Verbesserungsschritte ergeben sich bis zur dritten Laktation.
- Die Futterkonvertierungseffizienz-Werte sind tiefer als bei der üblichen Darstellung der Werte pro Jahr.

Daraus folgt:

- Die Remontierungsrate (gute Gesundheit, Leistung, Fruchtbarkeit) spielt eine zentrale Rolle bei den Effizienzüberlegungen.
- Angestrebt werden sollte eine Remontierungsrate von 20-25% beziehungsweise eine mittlere Nutzungsdauer von mindestens drei Laktationen.

Eine möglichst hohe Futterkonvertierungseffizienz führt aber nicht zwangsläufig zu geringeren Futterkosten pro Kilo produzierter Milch, wenn die Kosten pro Kilo Futter nicht berücksichtigt werden. Allgemein führt eine durch höhere Milchleistungen verbesserte Futterkonvertierungseffizienz nur dann zu tieferen Futterkosten, wenn die Einsparungen durch den geringeren Erhaltungsfutteranteil größer sind als allfällige Zusatzkosten durch den erhöhten Einsatz

Lebensalter in Jahren	1	2	3	5	7
Milch (kg ECM ¹)			6.500	22.000	38.000
Kumulativer Futtermittelverzehr (kg TS)	1.300	4.560	10.810	23.530	36.500
FKE (kg ECM1/kg TS verzehrt)	0	0	0,60	0,93	1,04

In der Tabelle wird von folgenden Annahmen ausgegangen: ein Holstein Rind kalbt mit 26 Monaten und einem Lebendgewicht von 580 kg, wächst dann noch auf 650 kg, produziert in der 1. Laktation 6.500 kg ECM und nachher 7.500 bis 8.000 kg/Jahr. Es sind die kumulativen Werte angegeben.

¹ ECM = energiekorrigierte Milch

Lebendgewicht (kg/Kuh)	350	450	550	650	750
Jahres-Milch (kg ECM ¹ /Kuh)	5.000	6.000	7.000	8.000	9.000
Anzahl Kühe für die Produktion von 200.000 kg ECM	40,00	33,33	25,57	25,00	22,22
Herdengewicht (kg)	14.000	15.000	15.714	16.250	16.667
Futterbedarf zum Aufbau des Herdengewichts in dt TS ²	1.820	1.950	2.043	2.113	2.167

Annahme: Betrieb mit 200.000 kg ECM Milchmenge; die Jahres-Futtermittelration besteht aus 168.000 kg Futter-Trockensubstanz mit einem durchschnittlichen Energiegehalt von 6,3 MJ NEL/kg TS; gleiche Futterkonvertierungseffizienz von 1,19 kg ECM/kg TS

¹ ECM = energiekorrigierte Milch

² Annahme: Für die Bildung von 1 kg Lebendgewicht benötigt man 13 kg TM Futter

von teureren Futterkomponenten (qualitativ besseres/teures Grundfutter bzw. Kraftfutter). Dieser Aspekt ist in der Schweiz von besonderer Bedeutung, da die Kostendifferenz zwischen Grundfutter und Kraftfutter im internationalen Vergleich sehr groß ist. Es ist auch zu berücksichtigen, dass Kälber von Kühen mit einer sehr guten Futterkonvertierungseffizienz für Milch in der Regel für die Mast weniger gut geeignet sind und folglich auch einen Minderwert aufweisen. Das gleiche gilt für die abgehenden Kühe.

Landbedarf für den Herdenaufbau

Die Daten in Tabelle 2 zeigen auf, dass das Lebendgewicht der Einzelkuh das gesamte Herdengewicht beeinflusst. Auf einem angenommenen Beispielbetrieb mit 200.000 kg Milchquote und einer Futterkonvertierungseffizienz von 1,19 kg ECM/kg TS in der Jahresration, steigt das gesamte Herdengewicht

mit zunehmender Milchleistung und sinkender Tierzahl. Die Herde mit großen Kühen ist 19% schwerer. Im Hinblick auf die Ressourceneffizienz muss dieser Sachverhalt mitberücksichtigt werden. Das 2.667 kg höhere Lebendgewicht beansprucht in der Aufzuchtphase ein mehr an Futter von 347 dt TS, wenn wir davon ausgehen, dass für die Bildung von 1 kg LG rund 13 kg TS benötigt werden. Bei einer Remontierungsrate von 33% würde der Betrieb in der Aufzucht eine um 1,2 ha (+18%) größere Futterfläche beanspruchen. Das ist jedoch nur einer der häufig übersehenen Aspekte. Andere Wechselwirkungen, wie die Arbeit für die Tierbetreuung, das Sömmerungsgeld, die Anzahl Kälber, der Stallraum und die Gebäudegröße sind ebenfalls in Rechnung zu stellen.

Fütterungssystem bestimmt Milchleistung

Wenn wir den Einfluss des Produktionssystems mitberück- ➤

Tab. 1 (oben): Einfluss der Nutzungsdauer einer Kuh auf die Futterkonvertierungseffizienz (FKE).

Tab. 2 (unten): Futterbedarf zum Aufbau einer Kuhherde in Abhängigkeit des Lebendgewichtes der Einzelkuh



STEINWENDNER

Silomais in Rundballen

- BESTE SILAGEQUALITÄT
- HOHE VERDICHTUNG
- KEINE VERLUSTE
- IDEAL EINSETZBAR FÜR SOMMERFÜTTERUNG
- SEHR GUTE HALTBARKHEIT
- ZUSTELLUNG MÖGLICH

Wir passen auch Ihren Maß vor Ort

nähere Infos: www.steinwendner.at

Rodungsfräse

- RESTLOSE ENTFERNUNG VON STOCK UND WURZEL
- ARBEITSTIEFE BIS 50CM
- RODUNG VON ALMEN
- PFLANZSTREIFEN ANLEGEN

Arbeitstiefe bis 50cm

NEU im Programm

Forstmulchen

- BEI WIEDERAUFFORSTUNG
- SCHLAGABRUM MÜLDEN
- ALMFLÄCHEN SÄUBERN
- WIESEN- UND WALDRÄNDER SÄUBERN

tel. 07 242/51 295
 Mobil 0664/307 4223
 Fax 07 242/206 430
richard@steinwendner.at

www.steinwendner.at

STEINWENDNER
 Landmaschinenbau
 Ernter- u. Lohnunternehmensbau

sichtigen wird auch die Bedeutung der Jahres-Milchleistung relativiert. Bei Ganzjahres-Stallfütterung mit einer Total-Mischration (TMR) ist eine durchschnittliche Herdenleistung von 9.000 kg/Kuh/Jahr und mehr problemlos möglich. Mit der Vollweidehaltung lassen sich solch hohe Leistungen nicht erreichen, weil der Futterverzehr beschränkend ist. So ergab ein Vergleichsversuch mit amerikanischen Hochleistungskühen der Rasse Holstein, in dem der einen Gruppe eine TMR verfüttert und die andere Gruppe geweidet wurde, einen deutlichen Unterschied im Tagesverzehr, obwohl die Energiekonzentration der Ration vergleichbar war (Kolver und Müller 1998). Die Weidekühe vermochten pro Tag nur 19 kg TS aufzunehmen, während die Tiere der Vergleichsgruppe im Stall 23,4 kg TS verzehrten.

Die Alpenländischen Landwirte sind gewohnt, in erster Linie dafür zu sorgen, dass die Einzelkühe eine hohe individuelle Leistung erbringen können. Entsprechend großzügig handhaben sie die Weideflächenzuteilung. Bezüglich Flächenproduktivität ist dies der falsche Ansatz. Bei der Milchproduktion auf der Weide wird nämlich die höchste Leistung pro Hektar mit einem hohen Viehbesatz erreicht, welcher der einzelnen Kuh nicht mehr erlaubt, ihren Futterbedarf voll zu decken, weil Futterkonkurrenz herrscht (Mac Donald 2001). Die Leistung und Futterverwertung der Einzelkuh wird wegen des höheren Erhaltungsbedarfsanteils zwar etwas verschlechtert, dafür wird von der größeren Herde mehr von der vorhandenen Biomasse auf der Weide verwertet. Die Gesamteffizienz des Systems steigt.

Flächenleistung als Effizienz-Maß

Die Flächenproduktivität eines Betriebes kann berechnet werden, indem man die gesamte produzierte Milchmenge ermittelt und in Beziehung zum potentiellen Flächenbedarf setzt, der zur Produktion der gesamten, für die Kuhherde erforderlichen Futtermenge benötigt wird. Die Flächenproduktivität ist eine gute Kennziffer, um Aussagen über die Produktionstechnik und das Produktions-Management zu machen. Hier gibt sie ein ge-

naueres Bild wider als die Jahres-Milchleistung pro Kuh, da sie die produktionstechnischen Aspekte der Milchproduktion umfassender berücksichtigt.

Hohe Werte bei weideorientierter Milchproduktion

Bisher wird in der Schweiz von der Annahme ausgegangen, dass der Flächenbedarf mit zunehmender Milchleistung pro Kuh automatisch sinkt. Dies ist jedoch in Frage zu stellen, sobald die beiden sehr unterschiedlichen Milchproduktionssysteme High Output und Vollweide miteinander verglichen werden. Es fällt auf, dass die weidebasierte Milchproduktion auf sehr hohe Werte kommt, obwohl die Jahres-Milchleistungen pro Kuh zum Teil relativ tief sind. Damit wird nochmals deutlich gemacht, dass die individuelle Jahresleistung von Kühen ein ungenügendes Maß ist, um eine Aussage bezüglich Produktivität des Gesamtsystems zu machen.

Es gibt eine deutliche Interaktion zwischen Genotyp und Fütterungssystem, wie die Forschung in den letzten Jahren zeigen konnte (Kolver et al. 2002, Buckley et al. 2005, Horan et al. 2005, Mc Carthy et al. 2007). Es wurden vor allem amerikanische und neuseeländische Genotypen der Rasse Holstein-Friesen miteinander verglichen. Die auf den Hochleistungsbetrieben Nordamerikas gezüchteten Kühe, die in einer mais- und krafftutterbeton-

ten TMR-Fütterungsumwelt leben, erwiesen sich bei konsequenter Vollweidehaltung als nicht geeignet, weil sie in ein dauerndes Energiedefizit gerieten, stark abmagerten und sich die Fruchtbarkeit massiv verschlechterte (Kolver et al. 2002). Umgekehrt konnte diese Genetik Kraftfuttergaben wesentlich besser verwerten als ihre neuseeländischen Vergleichstiere. Die NZ Holstein-Friesen Kühe zeichnen sich durch eine außergewöhnlich hohe Fruchtbarkeit und Stoffwechselstabilität aus, die auch bei vollständigem Verzicht auf Ergänzungsfütterung gegeben ist. Trotzdem ist die Leistungsfähigkeit bemerkenswert hoch. Bei Vollweidehaltung sind sie effizienter als die Amerikanischen Holstein, das heißt pro kg Lebendgewicht produzieren sie mehr energiekorrigierte Milch.

Die wissenschaftlich belegte Interaktion Genotyp-Fütterungssystem wirft die Frage auf, ob wir in der Viehzucht den richtigen Weg einschlagen, wenn wir nach immer höheren Jahresleistungen streben und zu diesem Zweck Samen von nordamerikanischen Stieren einsetzen. Es besteht damit die Gefahr, dass wir unsere Kühe genetisch von den eigenen kostengünstigen Futtergrundlagen entfremden und sie von zugekauftem Futter abhängig machen. Das wäre sowohl ökonomisch wie ökologisch fatal. Zudem ist zu prüfen, ob das Wohlbefinden der Tiere wegen des chronischen Energiedefizits in raufutterbasierten Produktions-

systemen noch gewährleistet werden kann (Oldham und Dewhurst 2004).

Schlussfolgerungen

- Für die Milchproduktion vom alpenländischen Grünland brauchen wir eine Kuh, die als Veredelungswunder gehalten und geschätzt wird. Sie soll - wie es die Evolution vorgesehen hat - das Raufutter zu wertvoller Milch umbauen. Aus Nachhaltigkeitsgründen soll dies in erster Linie auf der betriebseigenen Futterbasis erfolgen.
- Die Viehzucht sollte sich in Zukunft weniger einseitig auf die Jahres-Milchleistung ausrichten. Mit dem Leistungsparameter kg energiekorrigierte Milchmenge je 100 kg Lebendgewicht und pro Lebens-tag (kg ECM/100 kg LG/Tag) kann der große Einfluss des Körpergewichts und der Aufzuchtphase auf die Leistungsfähigkeit im Gesamtsystem besser bewertet werden.
- Die individuelle Jahres-Milchleistung ist bei Vollweidehaltung von Kühen tiefer als bei optimierter Stallfütterung mit TMR. Die Gründe sind geringerer Futtermittelverzehr, gewollte Futtermittelkonkurrenz, saisonal stark schwankender Nährwert des Futterangebotes und die Bevorzugung von kleineren Kuhtypen mit hohem Leistungspotential für die Raufutterveredelung.
- Mit der Netto-Flächenleistung (kg ECM/ha/Jahr) kann die Effizienz des Milchproduktionssystems umfassend berechnet und beurteilt werden,



weil alle produktionstechnischen Schritte wie der Futterbau, die Futterkonservierung, die Fütterung und das genetische Potential der Kühe einbezogen werden. Die potentielle Flächenleistung ist bei optimierter Vollweide-Milchproduktion sehr hoch, obwohl die individuelle Jahresleistung dabei recht tief sein kann. Systeme mit Hochleistungs-Stallfütterung kommen eher auf niedrige Werte, weil mit der Futterkonservierung viel Netto-Energie verloren geht und weil Getreide und Körnerleguminosen relativ geringe Hektar-Erträge an Nettoenergie Milch (MJ NEL/ha) aufweisen.

- Die ideale Kuh in graslandbasierten Milchproduktionssystemen zeichnet sich durch eine hohe Futterkonvertierungseffizienz von Raufutter und Weidegras (>1,1 kg ECM/ kg TM in der Jahresration) aus. Diese erreicht sie durch ein entsprechend hohes Futteraufnahmevermögen bezogen auf das Körpergewicht. Daneben muss sie stoffwechselstabil sein, denn das Futterangebot auf Grasland unterliegt sowohl quantitativ wie qualitativ relativ großen Schwankungen. Wichtige Merkmale sind ebenfalls lange Nutzungsdauer, hohe Fruchtbarkeit, geringer Aufzuchtsaufwand und pflegeleichter Umgang. ■

Die ideale Kuh in graslandbasierten Milchproduktionssystemen zeichnet sich durch eine hohe Futterkonvertierungseffizienz von Raufutter und Weidegras aus

*Zu den Autoren:
Dr. Peter Thomet und
Dr. Martine Steiger
Burgos arbeiten an
der Schweizerischen
Hochschule für
Landwirtschaft in
Zollikofen; Quelle des
Beitrages: AgrarFor-
schung 14 (9), 2007*



Almprodukte im Genussland Oberösterreich

von DI Peter Frühwirth



Foto: Newman, Frühwirth

„Liebe geht durch den Magen“, auch die Liebe zur Berg- und Almlandschaft wird durch eine gute Almjause gefördert und gefestigt

Auf dem Weg von der vielfältigen Landschaft Oberösterreichs zu seiner traditionsreichen Küche liegen die hochwertigen Erzeugnisse der oberösterreichischen Bauern. Landschaft - Produkte - Küche: ein kulinarisches Dreigestirn das im „Genussland Oberösterreich“ seinen Auftritt in der Öffentlichkeit findet.

Im Genussland Oberösterreich können auch die Almen und ihre Angebote einen festen Platz einnehmen. Engagierten Almbauern eröffnet sich damit eine mediale Öffentlichkeit, von der er im qualitativ hochwertigen Vermarktungssegment sehr wohl profitieren kann.

Wofür steht Genussland Oberösterreich?

Genussland Oberösterreich steht für

- hochwertige heimische Produkte;
- oberösterreichische Bauern, die mit sensibler Landschaftspflege und Tierhaltung für die innere und äußere Qualität der Erzeugnisse sorgen;

- kulinarische Vielfalt von echter Hausmannskost in den Wirtshäusern oder Mostschänken bis zu raffinierten Kreationen der Haubenköche;

- für urlauben in Oberösterreich mit Wander- oder Radausflügen kombiniert mit Einkauf beim Genussland-Wirt zu regional typischen Spezialitäten.

Genussland Oberösterreich ist ganz einfach die Botschaft an alle Menschen, die sich in diesem Land wohlfühlen wollen, dass sie hier gut essen, trinken und urlauben können, mit Produkten, die aus dem Boden dieses Landes kommen und von den Händen der Menschen geschaffen und veredelt wurden.



WWW.GENUSSLAND.AT

Das Leitbild von OÖ Tourismus lautet „Landschaften für Leidenschaften“. Durch die Kooperation zwischen OÖ Tourismus und der Initiative „Genussland Oberösterreich“ mit ihrem Herzstück - genießen bei Essen und Trinken - tun sich neue Chancen auf:

- Genussland-Produkte bieten den Gästen ein Genusserelebnis mit garantierter Qualität;
- zum Image von Oberösterreich als ein Land mit hervorragenden Produkten, mit herzhafter Kulinariik und beispielgebenden Qualitätsentwicklungen

wird in Zukunft der Tourismus ganz wesentlich beitragen.

In der Initiative „Genussland Oberösterreich“ unter dem touristischen Leitbild „Landschaften für Leidenschaften“ arbeiten bereits 500 Partnerbetriebe, nämlich:

- Bäuerliche Produzenten und Direktvermarkter
- Gewerbliche Produzenten und Verarbeiter
- Tourismusbetriebe und
- Ausflugsziele (Museen, Ausstellungen) zusammen.

Sie können sich auch im Internet auf www.genussland.at einen guten Überblick über die vielen Facetten dieser Initiative bilden.

Nutzen für die Partnerbetriebe

Für Almbauern, die ihre Almwirtschaft als wirtschaftliches Standbein weiterentwickeln wollen und auf touristische Angebote wie Almausgang und Vermarktung eigener Produkte einen Schwerpunkt legen wollen, bietet sich die Partnerschaft mit Genussland Oberösterreich für Marketingunterstützung und für (anders nur schwer erreichbare) neue Kundenkontakte an.

In Zukunft wird es keinen Marktauftritt von OÖ Tourismus ohne Produkte und Angebote aus dem Genussland OÖ geben. Hier liegt der Nutzen für Partner aus der Landwirtschaft zum Beispiel in:

- neuen Absatzchancen durch Kooperation mit Tourismusbetrieben;



- Teilnahmemöglichkeit an landesweiten Marketing- und Werbemaßnahmen;
- Mitwirkung bei Messen (Werbung für die eigene Alm);
- Präsenz im Internet-Portal www.genussland.at;
- Teilnahmemöglichkeit an Medienkooperationen.

Als Partner im Netzwerk Genussland OÖ. haben Sie die Chance, ihren Bekanntheitsgrad zu steigern, neue (Stamm)Gäste zu gewinnen, sowie die Möglichkeit des Kennenlernens und in weiterer Folge der Kooperation mit Betrieben ähnlicher unternehmerischer Philosophie.

Voraussetzungen für die Partnerschaft

Für Partnerbetriebe aus dem Bereich landwirtschaftliche Produktion stellen sich folgende Anforderungen:

- Standort des Betriebes in Oberösterreich;
- Produkte, deren Wertschöpfung in der Produktion und in der Verarbeitung mehrheitlich in Oberösterreich erfolgt;
- Teilnahme an Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung;
- aktive Bereitschaft zur Qualitäts-Kooperation mit Tourismusbetrieben und Tourismusorganisationen;
- Bereitschaft zur aktiven Gästekommunikation der Qualität der Genussland-Kulinarik-Produkte und ihrer Herkunft.

Direkte Kosten durch die Teilnahme am Projekt entstehen dem Betrieb weniger in monetä-

rer Hinsicht. Vielmehr ist ein „Aufwand“ im Sinn eines aktiven Einbringens und ein sich einstellen auf ein touristisches Genussland-Angebot durch die Partner erforderlich (Entwicklung, Weiterbildung).

Indirekte Kosten bzw. Aufwendungen werden für die Partnerbetriebe jedoch in beschränktem Umfang durch die Teilnahme an Marketingaktionen anfallen, z.B. in Form von Beteiligungskosten an speziellen Medienkooperationen, Bereitstellen von Gutscheinen, Sachleistungen und Personaleinsatz auf Messen usw.

Die Frage nach dem Erfolg

Gefragt sind passende Orte und ein beseelendes Umfeld, Produkte und Angebote, die ein Genusslebnis im umfassenden Sinne bieten können. Wo kann das besser verwirklicht sein als auf einer Alm und in einer Almhütte? Und zwar ohne allem Designeraufwand und theatralischem Schnickschnack. Die Alm, der Almbauer und die Almbäuerin wirken für sich mit ihren Tieren und Produkten. Sie stehen für gewachsene und täglich gelebte Authentizität, heute ein nahezu unbezahlbares Produkt in den touristischen Botschaften an die Konsumenten.

Und trotzdem: Erfolg ist auch hier das Ergebnis von en-



gagierter Arbeit, von viel Einsatz und von persönlicher Überzeugung für Qualität und Ehrlichkeit.

Ohne den eigenen Willen zum Erfolg und das Einbringen der eigenen Ideen und deren nachdrückliche Umsetzung, wird einem alleine mit der Partnerschaft bei Genussland OÖ. der Erfolg versagt bleiben. Anders gesagt: Genussland ist kein Freibrief für Erfolg. Genussland kann jedoch ein „Beschleuniger und Türöffner“ zu mehr Erfolg sein, wenn man mit voller Kraft und Energie für seine Ideen und deren Umsetzung arbeitet.

Wir helfen gerne

Sie sind eingeladen, Ihr Beteiligungsinteresse an der Kooperation OÖ Tourismus - Genussland Oberösterreich bekannt zu geben. ■

Kontakt:

Oberösterreich Tourismus
Christine Dattenböck
Projektmanagement Genussland Oberösterreich
Freistädter Straße 119,
4041 Linz
Telefon: 0732/7277-174
Email: christine.dattenboeck@lto.at

Familien mit Kindern sind eine interessante Zielgruppe für Almen mit touristischen Angeboten. Kinder sind viel offener und dankbarer für Erlebnisse (oder für Genuss, wie wir es in der Erwachsenensprache ausdrücken)



Daten zur Tiroler Almwirtschaft

Auswertung der Almauftriebslisten 2007

von Mag. Otto Astner



Foto: Astner

Die Auftriebszahlen, die sich in den letzten Jahren nicht merklich verändert haben, dokumentieren eine stabile Almbewirtschaftung in Tirol

Vergleich des Auftriebes 2007 zu 2006

Insgesamt wurden 2007 2.150 Alm-Auftriebslisten abgegeben, im Jahr 2006 betrug die Anzahl der Anträge 2.189.

Auftrieb 2007

Die Interpretation, dass die Anzahl der bewirtschafteten Almen zurück gegangen ist, ist jedoch falsch. Dieser Rückgang ist auf den Umstand zurückzuführen,

dass einige Almen mit unmittelbarem Bewirtschaftungszusammenhang, beim Förderungsantrag zusammengefasst wurden. Damit zukünftig eruiert werden kann, welche Almen überhaupt bestoßen werden, muss gewährleistet sein, dass im Almbuch bei jeder Alm eine genaue digitale graphische Flächenabgrenzung durchgeführt wird, damit die digitalen

Futterflächen mit den Almbuch-Flächen verschnitten werden können. Eine Neuerhebung der Almen - auch in einem bundesweiten Kontext - und unter dem Gesichtspunkt, dass die Förderungsdaten dem Datenschutz unterliegen und nur einen Ausschnitt von relevanten Almdaten abdecken, muss als ein immer stärker werdendes Erfordernis dargestellt werden.

Die Alpungsperiode 2007 war alles in allem ein gutes Almjahr für die Tiere und Menschen auf den Tiroler Almen. Bei den Auftriebszahlen gab es keine wesentlichen Änderungen zu den vorhergehenden Jahren. Dies zeigt, dass die Almbauern ihre Almen unter den derzeit bestehenden Rahmenbedingungen mit einem guten Augenmaß zum Wohle für die nachfolgenden Generationen bewirtschaften. Der Almsommer mit einem generell etwas früheren Auftrieb wurde Anfangs September durch größere Schneemengen, die auch zu Verlusten an Tieren (Schafe) führten, die nicht mehr rechtzeitig in tiefere Lagen gebracht werden konnten, frühzeitig beendet.

Bezirke	Rinder ges. 2006	Rinder ges. 2007	Veränderung in %	Milchkühe 2006	Milchkühe 2007	Veränderung in %	Großvieheinheiten (GVE) 2007	GVE relativ in % 2007
Reutte	5.665	5.642	-0,41	944	935	-0,95	4.845,95	4,83
Landeck	8.506	8.365	-1,66	2.206	2.167	-1,77	8.082,90	8,05
Imst	5.755	5.890	2,35	640	708	10,63	7.971,86	7,94
Innsbruck Stadt	245	266	8,57	33	37	12,12	275,41	0,27
Innsbruck Land	14.523	14.351	-1,18	2.133	2.265	6,19	13.848,45	13,79
Schwaz	21.873	21.553	-1,46	9.740	9.532	-2,14	18.494,43	18,42
Kufstein	13.594	13.575	-0,14	5.916	5.947	0,52	11.500,65	11,45
Kitzbühel	25.498	25.224	-1,07	10.980	10.750	-2,09	21.942,50	21,85
Lienz	14.036	14.327	2,07	1.273	1.339	5,18	13.468,66	13,41
Tirol	109.695	109.193	-0,46	33.865	33.680	-0,55	100.430,81	100,00



In den Almauftriebslisten 2007 wurden die Tiergattungen Kleinpferde ab 1/2 Jahr, Schafe bis 1 Jahr, Ziegen bis 1 Jahr, Zwergrinder bis 1/2 Jahr, Zwergrinder von 1/2 bis 2 Jahre, Zwergrinder ab 2 Jahre und Zwergrinder Milchkühe neu aufgenommen. Daneben haben sich auch GVE-Gewichtungen (Pferde 1/2 bis 1 Jahr, Schlachtkälber bis 1/2 Jahr und Rinder bis 1/2 Jahr) und der Altersstichtag der Tiere geändert, so dass eine Vergleichbarkeit der Auftriebszahlen mit vorhergehenden Jahren teilweise nicht mehr gegeben ist.

Im Jahr 2007 wurden auf Tiroler Almen 356 Kleinpferde ab 1/2 Jahr, 280 Pferde von 1/2 Jahr bis 1 Jahr, 2.597 Pferde ab 1 Jahr, 394 Schlachtkälber bis 1/2 Jahr, 5.691 Rinder bis 1/2 Jahr, 43.269 Rinder von 1/2 bis 2 Jahre, 26.069 Rinder ab 2 Jahre, 33.680 Milchkühe, 19.512 Schafe bis 1 Jahr, 48.052 Schafe ab 1 Jahr, 1.331 Ziegen bis 1 Jahr, 3.544 Ziegen ab 1 Jahr, 20 Zwergrinder bis 1/2 Jahr, 30 Zwergrinder von 1/2 bis 2 Jahre und 40 Zwergrinder ab 2 Jahre aufgetrieben. Zwergrinder Milchkühe wurden in den Alm-Auftriebslisten von den Tiroler Almbewirtschaftern keine eingetragen. Im Vergleich zu 2006 wurden die Tiroler Almen mit 502 Rindern und 185 Milchkühen weniger bestoßen, wobei kleinere Rückgänge bei den Rindern in allen Bezirken außer Imst, Innsbruck Stadt und Lienz und bei den Milchkühen ebenso außer Imst, Innsbruck Stadt, Innsbruck

Bezirke	Futterfläche in ha 2006	Futterfläche in ha 2007	durchschnittliche Futterfläche in ha pro GVE 2007
Reutte	7.824,66	8.843,60	1,82
Landeck	21.908,42	19.738,76	2,44
Imst	22.514,01	21.809,18	2,74
Innsbruck Stadt	934,43	1.040,83	3,78
Innsbruck Land	32.497,12	33.617,45	2,43
Schwaz	34.991,46	28.488,09	1,54
Kufstein	12.995,01	14.103,05	1,23
Kitzbüchel	26.581,71	26.840,89	1,22
Lienz	35.750,53	31.700,98	2,35
Tirol	195.997,35	186.182,83	1,85

Land, Kufstein und Lienz feststellbar sind.

Auf 1.245 Almen wurden neben anderen Tiergattungen Milchkühe aufgetrieben, wobei auf 334 Almen weniger als zehn Milchkühe gehalten wurden. Auf 390 Almen befanden sich neben anderen Tieren Schafe und auf 289 wurden Ziegen gesömmert.

Futterflächen

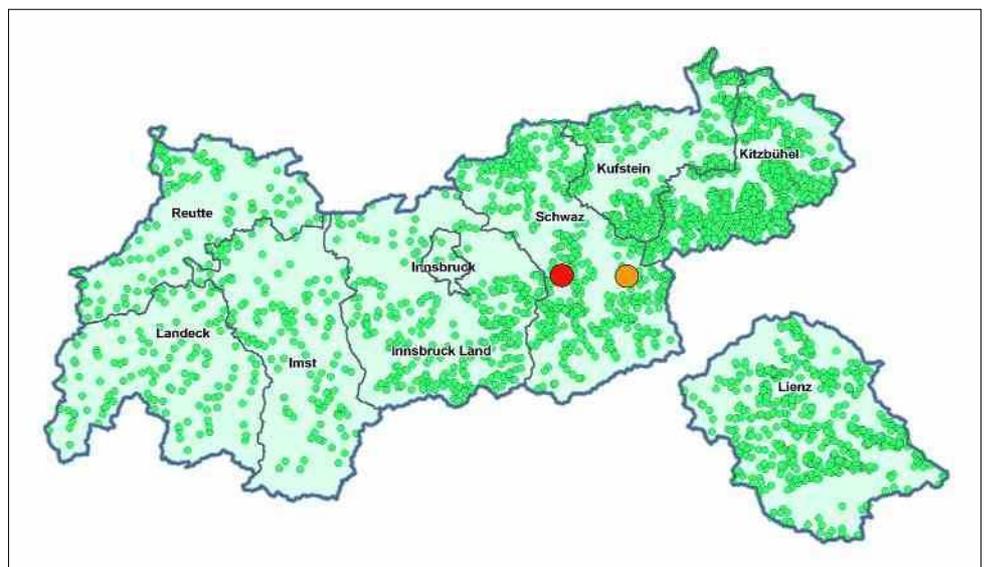
Während von kleineren Almen die Futterflächen eher noch mit einer zufriedenstellenden Genauigkeit bestimmt

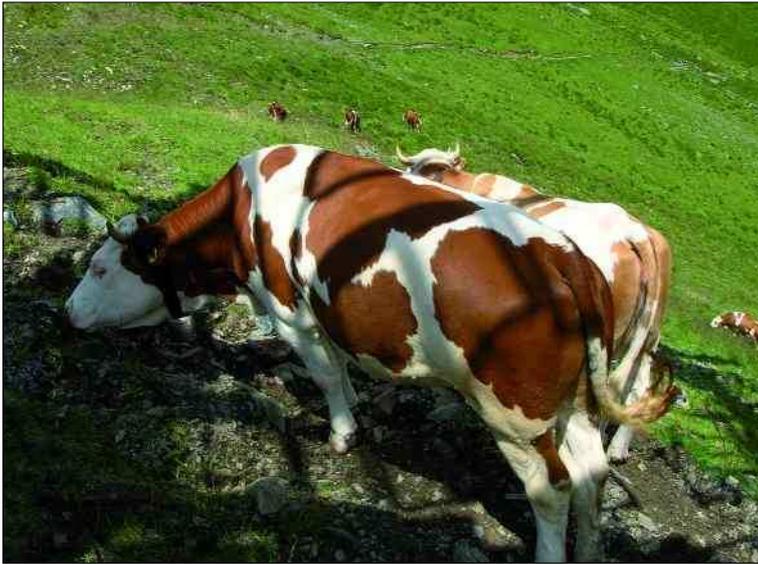
werden können, ist bei größeren Almen eine exakte Bestimmung der Flächen auch mit viel Aufwand und den besten derzeit zur Verfügung stehenden Geo-Basisdaten (hochauflösende Orthofotos) zumeist nicht möglich und mit dem selben Ergebnis wiederholbar.

Von den Bezirkslandwirtschaftskammern wurden aber auch heuer wieder in Zusammenarbeit mit den Almbewirtschaftern größte Anstrengungen unternommen, das Ausmaß der Futterflächen wieder zu verbessern und in das INVEKOS-GIS einzuarbeiten.

Futterflächen 2006 und 2007 sowie Futterfläche pro GVE

Verortete Almen (grüne Punkte), ungewichtetes räumliches arithmetisches Mittel (oranjer Punkt) und gewichtetes räumliches arithmetisches Mittel mit den GVE (roter Punkt), Bearbeiter: Otto Astner





Weidende Rinder an den Ostabhängen des Wiedersbergerhorns in der Gemeinde Alpbach (Bezirk Kufstein)

Das Gesamtausmaß der Futterflächen auf das ganze Bundesland bezogen ist wieder zurückgegangen, wobei die Veränderungen in den einzelnen Bezirken einer differenzierteren Betrachtung zu unterziehen sind. Die größere Anzahl der Al-

Gemeinden Tirols hatten im Jahr 2007 232 Gemeinden eine oder mehrere Almen, bei denen ein Antrag auf Alpungs- und Behirtungsprämie gestellt wurde. Am meisten Anträge wurden in der Gemeinde Matrei in Osttirol (65), vor Hopf-

men weist eine Futterfläche bis zu 500 ha auf und nur noch 33 Almen führen eine Fläche, die über 500 ha hinausgeht.

Räumliche Verteilung

garten im Brixental (63) und Jochberg sowie Assling mit jeweils 53 gestellt. Nach den Großvieheinheiten steht die Gemeinde Eben am Achensee mit 3.124 GVE an erster Stelle, vor Hopfgarten im Brixental mit 2.946 GVE und Jochberg mit 2.924 GVE. Auf Bezirksebene weist weiterhin der Bezirk Kitzbühel den stärksten Bestoß (21.942 GVE) vor dem Bezirk Schwaz (18.494) auf.

In den Bezirken Kitzbühel und Schwaz weideten mit Abstand die meisten Milchkühe. In den Bezirken Imst, Innsbruck Stadt, Innsbruck Land und Lienz hat die Milchviehhaltung auf Almen im Vergleich zu 2006 zugenommen. Am meisten Milchkühe werden nach wie vor auf der Brunn-Alm in der Gemeinde Kirchberg und auf der Eng-Alm in der Gemeinde Vomp gehalten.

Betrachtet man die Karte auf Seite 15, so sieht man an den mit Punkten verorteten Almqentzen (Almqebäude, Almqdorf, Weidezentrum), dass der Schwerpunkt der Almwirtschaft in Tirol im Unterinntal und Osttirol liegt. Der ungewichtete räumliche arithmetische Mittelwert, der sich aus den ungewichteten arithmetischen Mittelwerten aller X- und Y-Koordinaten dieser verorteten „Almqpunkte“ zusammensetzt und der gewichtete räumliche arithmetische Mittelwert bei dem zusätzlich noch der GVE-Bestoß mit einbezogen wurde, liegen im Bezirk Schwaz. ■

Hackguterzeugung

Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens



Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung



Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at



Die Tröpolacher Alm

Eine Galtviehalm wird wieder zur Sennalm

von Obmannstellvertreter Johann Astner

Die Tröpolacher Alm in Hermagor in Kärnten war Exkursionsziel bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung. Der Obmannstellvertreter Johann Astner stellte den Teilnehmern die Alm vor. Die Alm, ursprünglich als Sennalm bewirtschaftet, wurde über Jahre extensiv mit Galtvieh bestoßen. In der Zwischenzeit werden wieder Milchkühe aufgetrieben und die Milch zum Gailtaler Almkäse verarbeitet. Dieser wird als EU-geschützte Marke in den Handel gebracht.



Foto: Johann Astner

Wir freuen uns sehr, Sie, trotz schlechtem Wetter auf unserer Alm begrüßen zu dürfen. Nehmen wir das Wetter so, wie ein Halterbub es auf der Alm gemacht hat, wenn er in der Früh aufgestanden ist. Er hat das Fenster aufgemacht. Bei Regen hat er seine Hände ausgebreitet und das Lied mit folgendem Text gesungen: „Regen ist das schönste Wetter, und wenn’s schüttet ist es noch netter. Und tuat’s vierzehn Tage gießen, sei das Wetter hoch gepriesen. Und wenn’s drei Wochen regnet, umso besser, denn Vieh und Mensch braucht viel Gewässer“.

Lage der Alm

Unsere Alm liegt am westlichen Rand der karnischen Schiregion. Die Zufahrt wurde in den Jahren 1977 bis 1980

neu errichtet. Die Alm beginnt unterhalb der natürlichen Waldgrenze auf einer Seehöhe von 1400 m. Die obere Grenze bildet der Hüttenkofel mit einer Seehöhe von 2059 m. Das Bewirtschaftungszentrum liegt auf 1665 m. Unsere Alm umfasst eine Fläche von 360 ha. Davon sind 80 ha Reinweide, die besonders für die Milchkühe genutzt wird, 140 ha bestockte Weide, 70 ha Waldweide und 70 ha sind unproduktiv. Neben der Eigenfläche haben wir noch 160 ha Servitutsweidefläche, wovon wir 15 ha intensiv in Anspruch nehmen. Auf dieser Fläche haben wir auch das Schwendrecht.

Altes Hüttendorf

Die Alm steht im Eigentum der Agrargemeinschaft Tröpolach mit 45 Mitgliedern, wo-

von nur noch 17 aktive Bauern sind. Die Alm besitzt eine Eigenjagd, die an ein Mitglied verpachtet ist. Das gemeinsame Alm- und Wirtschaftsgebäude wurde erst in den 30-er Jahren errichtet. Vorher befand sich auf der Alm ein Hütten-dorf bestehend aus elf Stallgebäuden und drei Käsereien. In den alten Käsereihütten befanden sich tragbare Kupferkessel für die Käseherstellung.

Das Alzentrum der Tröpolacher Alm in der Gemeinde Hermagor

Die Tröpolacher Alm wird seit 1981 wieder mit Milchkühen bestoßen und die Milch zu Käse verarbeitet





In der Almsennerei wird die Milch von 65 bis 70 Kühen zum Gailtaler Almkäse verarbeitet

Die Almbewirtschaftung erfolgte bis zu den 70-er Jahren mit Milch- und Käseproduktion. Danach wurde sie nur als Jung- und Galtviehalm geführt. Ab 1981 wurde wieder mit der Milch- und Käseproduktion begonnen. Die Melkarbeit erfolgte ursprünglich ausnahmslos im Handbetrieb, ab 1983 wurde eine Melkanlage mit Benzinmotor und ab 1990 wurde ein Stromaggregat für Licht und Melkanlage in

Betrieb genommen. Im Jahr 2003 wurde die jetzige Rohrmelkanlage installiert.

Großer Einsatz für die Almverbesserung

Durch zahlreiche Verbesserungsmaßnahmen und viel Arbeitseinsatz konnte die Grundlage für den jetzigen Sennereibetrieb geschaffen werden. Dadurch ist es heute möglich, dass die Alm mit 65 bis 70 Milchkühen, ca. 15 Mutterkühen mit Kälbern und ca. 55 bis 60 Stück Galtvieh bestoßen werden kann. Im Jahr 2006 wurde für die Käseproduktion ein neuer Kessel mit einem Fassungsvermögen von 1.100 Liter und einem Kostenaufwand von 36.000,- Euro installiert. Im Sommer werden ca. 50.000 Liter Milch verarbeitet.

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck oder per Email: johann.jenewein@almwirtschaft.com.
Ihre Redaktion

Pro 100 l Milch erhält der Besitzer 4,5 kg Käse. Die Weidezeit beginnt um Mitte Juni und endet allgemein am dritten Wochenende im September, manchmal jedoch auf Grund der Witterung auch früher. Ich

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach.



Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotron Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotro-

nic-Kompakturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind

Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224



kann mich noch gut erinnern, als ich in den 70-er Jahren noch als junger Nebenerwerbsbauer im Ausschuss tätig war, mussten wir am 3. September wegen Schneefalls das Vieh abtreiben. Damals hatten wir aber nur Jungvieh auf der Alm. Der Schnee ist wieder geschmolzen, so haben wir am 5. September das Jungvieh noch ein Mal auf die untere Alm getrieben. Am 11. September kam dann wieder der Schneefall und wir mussten endgültig abtreiben.

Unsere Alm mit ihrer Käseerei beteiligt sich am EU-Projekt Gailtaler Almkäse. Wir sind 1994 dem Verein der Gailtaler Almsennereien beigetreten.

Erhaltung und Pflege der Weideflächen

Für die Erhaltung der Weideflächen musste bis 2006 von den Besitzern für jedes aufgetriebene Stück Vieh eine halbe Schwendschicht geleistet werden. Ab dem Jahr 2007 wird von der Agrargemeinschaft Tröpolach den Besitzern angeboten zwei Mal jährlich Schwendschichten durchzuführen. Ansonsten wird jedes Jahr eine Teilfläche durch ein externes Unternehmen zur Schwendung bzw. zur Rodung beauftragt.

Ein sauberes Almgebiet sowie eine gute Bewirtschaftung bringt nicht nur den Bauern einen großen Vorteil, sondern ist auch für die Bevölkerung - für die Einheimischen genau so



Die Milchkühe werden im Gemeinschaftsstall untergebracht

wie für die Gäste - ein willkommenes Wander- und Erholungsgebiet. Die Alm bietet gute Weide und bürgt für gesundes Vieh.

Fast alle Almmitglieder gehen einem Nebenerwerb nach, sodass die Alpfung während der arbeitsintensiven Sommersaison eine große Arbeitserleichterung darstellt. Allein in den 90-er Jahren wurden rd. drei Millionen Schilling (218.000,- Euro) in Wegbau, Stromaggregat, Wirtschaftsgebäudezubau,

Wasserversorgung, Käseereinerneuerung und vieles andere mehr investiert. Ab 2000 wurden ca. 80.000,- Euro für den neuen Kessel, Innen- und Außenrenovierung des Stallgebäudes, eine Rohmelkanlage und einen Holzspalter ausgegeben.

Um alle Investitionen durchführen zu können braucht es viel Arbeitseinsatz, Verständnis und Mithilfe vom jeweils gewählten Ausschuss sowie den Mitgliedern. ■



Der Obmannstellvertreter Johann Astner stellte die Tröpolacher Alm vor



Die Schildenwang- und Plankenalm

Almleben im Dachsteingebirge

von Franz Mandl



Foto: Mandl

Die Sennerin Brigitte mit dem Vieh auf der Weide

Viele Almen haben im vorigen Jahrhundert eine grundlegende wirtschaftliche Erneuerung durchlebt. Aus ehemaligen Jahrhunderte alten Almen mit Sennereien wurden Galtviehalmen. Im ersten Teil dieses Beitrages wird die Schildenwangalm mit der dazugehörigen Plankenalm beschrieben. Hier hat man von der Milchalm auf Galtviehbeweidung umgestellt. In jüngster Zeit wird die Milch von Ziegen verarbeitet. Die Viehbergalm, im zweiten Teil behandelt, war ursprünglich ebenfalls eine Sennalm. Von acht auftriebsberechtigten Almfahrern betrieb in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer die Sennerei weiter. Alle anderen stellten auf Galtviehhaltung um. Ein Teil der Milchprodukte wurde bereits ab den 60er Jahren an Wanderern verkauft. Zu Ende der 90er Jahre haben zwei weitere Auftriebsberechtigte wieder Kühe auf die Alm aufgetrieben, die für die Versorgung der Wanderer und Mountainbiker dienen. Heute sind die drei Hütten auf der Viehbergalm begehrte Jausenstationen für die Touristen. Sie sind aber auch wertvolle Wirtschaftsfaktoren für den Heimhof.

Die Hochflächen des Dachsteingebirges wurden nachweislich seit Jahrtausenden wirtschaftlich genutzt. Erst der tief greifende wirtschaftliche und soziale Wandel, der mit der Industrialisierung einsetzte, führte zum Niedergang der seit

dem Mittelalter blühenden traditionellen Almwirtschaft auf dem Dachsteingebirge. In dieser Zeit ist die Alm ein wesentlicher, ja überlebenswichtiger Bestandteil eines alpinen Bauernhofes. Die Alm dient nicht nur zur Entlastung von Feldern

und Weiden im Tal, sondern auch zur Herstellung von Milchprodukten für die Vorratshaltung. Hand in Hand mit der Sömmierung des Viehs ging daher auch immer die Sennerei.

Rückgang der Almwirtschaft

Bis in die 1960er Jahre sind fast alle Almen auf dem Dachsteinplateau aufgelassen oder nur mehr als Galtviehalmen geführt worden. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts erfuhren die Almen eine Neubewertung und erhielten entsprechende Agrarförderungen. Dadurch wurden einige Almen weitergeführt bzw. wieder in Betrieb genommen. Doch es entstanden neue Bewirtschaf-



Der Güterweg ermöglicht eine bessere Nutzung der Alm



tungsformen und auch das Almpersonal änderte sich.

Im folgenden Beitrag soll das heutige Almleben am Beispiel zweier sehr unterschiedlicher Formen der Almbewirtschaftung vorgestellt werden.

Ein Tag auf der Schildenwangalm

Die 1630 m hoch gelegene Schildenwangalm befindet sich im steirischen Teil des östlichen Dachsteingebirges in der Gemeinde Haus. Zu ihr gehört die nur wenig höher gelegene Plankenalm, die seit dem Ende der Neuzeit als Hochalm verwendet wird.

Schildenwang und Planken sind eine Gemeinschaftsalm, die zu 4/7 Bauern aus Weißenbach im Ennstal und zu 3/7 Bauern aus der Ramsau am Dachstein gehört. Die komplizierten Anteile und das häufige Misstrauen sind noch heute Anlass für Streitigkeiten. Zuletzt wurde den Ramsauern das Recht, eine Hütte in der Schildenwangalm zu bauen, eingeräumt. Gemeinsam ließen die Bauern vor einigen Jahren einen Güterweg zur Alm errichten, wodurch die Almen nun mühelos mit dem Auto erreicht werden können. Von diesem Weg macht auch die Jagdwirtschaft Gebrauch.

Geschichte der Alm

Besonders die vielen Gruben mit ihren klimabedingt waldfreien Urweiden im Bereich der Plankenalm begünstigten eine frühe Almnutzung. Bereits in der Römerzeit sind die Weiden genutzt worden, wie Funde von Pferchen und Fundamentreste von Almhütten belegen. Im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit befanden sich in der Kesselgrube, der Zuntarinngarbe, der Hemmagrube, im Dummerach und der Großen Wiesmahd spätmittelalterliche Hüttstätten. Mit dem Beginn der kleinen Eiszeit um 1600 wurden diese Hütten aufgelassen.

Nach den ältesten schriftlichen Quellen stand die Schildenwangalm ursprünglich im Besitz der Ganglschwaig im Gröbminger Winkel. Diese zählt zu den alten Höfen, die seit Anfang des 10. Jahrhunderts im Besitz des Salzburger Erzbistums standen. 1741 verkaufte der verschuldete Bauer der Ganglschwaig die Almen Schildenwang und Planken an sieben Weißenbacher Bauern,

von denen wiederum drei ihre Anteile 1907 weiterverkauften. 1936 wurden diese Anteile von der Weidegenossenschaft Ramsau, zu der 17 Bauern gehörten, erworben.

Der historische Viehauftrieb von bis zu 80 Rindern ging im 20. Jahrhundert nicht nur erheblich zurück, sondern reduzierte sich auch auf Galtvieh. 1974 wurden zum letzten Mal Milchkühe aufgetrieben. Frau Ida Gruber, die 1922 am Rainhabershof in Weißenbach geboren wurde, war die letzte aus traditionell bäuerlichem Umfeld stammende Sennerin auf der Schildenwangalm. Sie arbeitete von 1949 bis 1964 als Sennerin und von 1986 bis 1992 als Hirtin. Seither wurde das Vieh von



Der Alpenampfer bei den „Siedlerhütten“ wird gemäht



Die Tauernschecken zählen zu den gefährdeten Nutztierassen



**TIROLER
SCHAFZUCHTVERBAND**

**LANDESAUSSTELLUNG
IMST PROGRAMM**

1. - 2. MÄRZ 08

SAMSTAG, 1. MÄRZ 2008	
7.00 - 8.30	Uhr Autrieb
9.00	Uhr Beginn der Vorführung
17.00	Uhr Ende der Vorführung
18.00 - 19.00	Uhr Jungzüchterbewerb
ab 19.00	Uhr großes Unterhaltungsprogramm

SONNTAG, 2. MÄRZ 2008	
9.00	Uhr Hl. Messe und Tiersegnung
10.00	Uhr Beginn der Vorführung mit Finale
15.00	Uhr Ende der Vorführung
16.00	Uhr Abtrieb

Maschinenring Raiffeisen X tiroler federzeit vertriebs

verschiedenen Hirten und Hirtinnen betreut, die aus einem urbanen Umfeld bzw. aus künstlerischen Berufen kommen.

Die Sennerin

Brigitte Flucher arbeitet als Musiktherapeutin in Salzburg mit entwicklungsverzögerten und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen und begleitet Menschen in Lebenskrisen. Die Suche nach ganz etwas anderem als dem lauten Alltag in der Stadt brachte sie schließlich auf das Dachsteingebirge, wo sie Bodo Hell, den Hirten

te? Die 46 Jahre alte, flinke Brigitte belehrte sie bald eines Besseren. Im darauf folgenden Jahr übernahm sie sogar zusätzlich zum Galtvieh die Ziegen des Rainhaberhofes und begann deren Milch zu köstlichen Spezialitäten zu verarbeiten. Freilich wurde der Alltag auf der Alm dadurch erheblich komplexer. Denn zum Beaufsichtigen des Rindviehs kam die Ziegen-sennerei.

Vielleicht ist Brigittes Geschick im Umgang mit dem Vieh in ihrer Kindheit zu suchen. Damals hat sie im Lungau auf einem kleinen Bauern-

hof gelernt, mit Vieh umzugehen und Kühe zu melken. Doch nicht immer muss ein guter Hirte von klein auf Erfahrung mit dem Vieh gemacht haben. Bodo Hell, ein inzwischen berühmt gewordener Schriftsteller ist beinahe schon 30 Jahre erfolgreicher Hirte und Geißensenner auf der benachbarten Grafenbergalm. Der Künstler und Lehrer Gunther Naynar, Sohn eines Managers, wurde Hirte und Geißensenner im Königreich und Jahre später erfolgreicher Bauer im Lungau. Dort erzeugt er einen österreichweit bekannten Käse für Feinschmecker.

der Grafenbergalm, kennen lernte. Dieser vermittelte sie 2002 als Hirtin auf die Schildenwangalm. Zuerst waren die Bauern, die ihr Vieh einer Musiktherapeutin anvertrauen sollten, sehr misstrauisch. Sie fragten sich, ob eine Frau aus der Stadt einer solch verantwortungsvollen und anstrengenden Arbeit auf der weitläufigen und unübersichtlichen Alm gewachsen sein könn-

Dokumentation eines Almtages

Am Telefon hatte mir Brigitte zuvor mitgeteilt, dass ich um halb sieben Uhr am Morgen auf der Schildenwangalm sein müsse, denn dann beginne die Stallarbeit. Da die Forststraße zur Schildenwangalm nur den Eigentümern vorbehalten ist, muss ich sehr früh aufbrechen, um rechtzeitig einzutreffen.

Auf der Alm stellt mir Brigitte ihren Helfer Daniel aus Zürich vor. Daniel ist heute für das Essen zuständig und wird uns bei der Viehsuche begleiten. Außerdem bevölkern noch zwei Hühner und eine Katze zum Mäuse fangen den Hüttenbereich.

Nach der Begrüßung gehen wir von der Hirtenhütte zum 5 Minuten entfernten Ziegenstall. Ein bewölkter, aber war-



mer Tag kündigt sich an. Das Aufsperrn der Stalltüre weckt die Ziegen. Unruhe und freudiges Gemecker dringt zu uns und begleitet die weitere Stallarbeit.

Ziegen haben Namen

Die interessierte und intelligente Herde besteht aus den 9 Ziegen mit den Namen Edelweiß, Evi, Luana, Natascha, Ramona, Resi, Schnuggi, Susi und Natja, dem Kitz Samba sowie dem stolzen Ziegenbock Senn. Evi ist die Tochter von Edelweiß. Die meisten der Ziegen sind „Tauernschecken“, die in die Liste der vom Aussterben bedrohten Haustierrassen aufgenommen wurden. Die Tiere sind wegen der häufigen Rankenkämpfe im Stall angekettet. Zuerst wird gemolken. Dazu führt Brigitte die 5 Ziegen, die sie derzeit melkt, einzeln zu einem kleinen Melkstand. Das Melken ist eine einfühlsame feinmotorische Tätigkeit. Zuerst wird „vorgemolken“ damit der Strichkanal in den Zitzen keimfrei wird. Für die zickige Luana gibt es Bachblüten, damit sie ruhig bleibt. Man sieht es den Ziegen an, dass sie sich gerne von Brigitte melken lassen und auf ihre kleine Belohnung dafür warten. Zweimal am Tag werden sie gemolken. Zum Beginn der Almzeit geben sie am meisten Milch. Danach nimmt die Milchmenge langsam ab. Derzeit kommen jeden Tag 6 bis 7 Liter zusammen. Nach dem Melken werden die Ziegen mit Molke und etwas Zufutter am

Abend und dann vor dem Melken gefüttert und gemeinsam ausgelassen.

Nun muss noch der Stall gesäubert werden. Dazu dienen ein Besen, eine Schaufel, ein Kratzer aus Holz und an besonders verschmutzten Stellen ein wenig Wasser. Der Mist wird mit einem Eimer auf einen eigenen Platz ein wenig abseits des Stalles geleert. Eineinhalb Stunden sind nun vergangen. Die Milch wird in einem Plastikkußel zur Hütte getragen und dort kühl gestellt.

Nun ist es Zeit für das Frühstück. Daniel hat inzwischen den Tisch gedeckt und „Tälgen“, eine Art Müsli bereitet. Es besteht aus gedartem, gemahlenem Getreide (Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer), Rosinen, Nüssen, Obst, etwas kochendem Wasser und Ziegenjoghurt. Frischer Ziegenkäse und Brot stehen auf dem Tisch. Zum Trinken gibt es Tee aus Kräutern von der Alm. Für den Tee hat Brigitte Silbermantel, Frauenmantel, Zirbennadeln, Johanniskraut, Schwarzbeerlaub, Thym-



ian, Augentrost, Wacholdertriebe und Rotklee gemischt. Dem ausgiebigen Frühstück und dem Abwaschen des Geschirrs wird eine Stunde gewidmet, bevor zum gemeinsamen Viehsuchen aufgebrochen wird. Brigitte und Daniel packen jeweils einige Kilogramm Salz für das Vieh in den Rucksack. ■

Fortsetzung folgt

Melken auf dem Melkstand (o.). Sofort werden die nahe gelegenen Lieblingsplätze aufgesucht und ein Wettfressen um die besten Kräuter und Gräser beginnt (u.)



Hirtenhütte auf der Schildenwangalm

Wasser – ist unsere Stärke.



Deltagratik Innsbruck

Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

GmbH & Co. KG

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

RINDERZUCHT TIROL

ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Zuchtvieh- versteigerungen in Rotholz und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität
in allen Altersklassen
- milchbetonte
Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Mehr Infos unter:
www.rinderzucht-tirol.at

Versteigerungstermine 2009

Rotholz	Lienz
Mittwoch, 14.01.	Dienstag, 20.01.
Mittwoch, 04.02.	Dienstag, 10.03.
Mittwoch, 25.02.	Dienstag, 12.05.
Mittwoch, 25.03.	Dienstag, 08.09.
Mittwoch, 15.04.	Dienstag, 29.09.
Mittwoch, 06.05.	Dienstag, 27.10.
Mittwoch, 27.05.	Dienstag, 17.11.
Mittwoch, 02.09.	
Mittwoch, 23.09.	
Mittwoch, 07.10.	
Mittwoch, 21.10.	
Mittwoch, 04.11.	
Mittwoch, 18.11.	
Mittwoch, 02.12.	



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

200 Jahre Freiheitskampf Tirol – über 100 Jahre Organisierte Rinderzucht in Tirol



Leistung hinauf statt Preis herunter

7% Nächtigungssteigerung im Sommer

Die 23. Vollversammlung des Landesverbandes „Urlaub am Bauernhof“ in Tirol hätte nicht pfiffiger sein können. Dank einem „Guru“ in der Tourismusbranche, Dr. Manfred Kohl, erhielten die Bäuerinnen und Bauern viele Tipps und Tricks, denn am „Markt ist der Teufel los“. Umso wichtiger für die vielen bäuerlichen Vermietter sich ihrer Chancen bewusst zu werden. Chancen für „Urlaub am Bauernhof“ sieht Kohl vor allem in drei Bereichen: Auszeit auf der Alm, Einfachheit auf Zeit, Auftanken an Kraftplätzen und Quellen. Eine der vielen Botschaften, welche der Tourismusberater dem Publikum mit auf dem Weg gab: „Lieber mit der Leistung hinauf, als mit der Hose herunter!“

Im Sommer konnte auf den Mitgliedsbetrieben ein Nächtigungszuwachs von 7% erwirtschaftet werden.



Foto: Johannes

LK Tirol

Lebensraum Berg in Gefahr

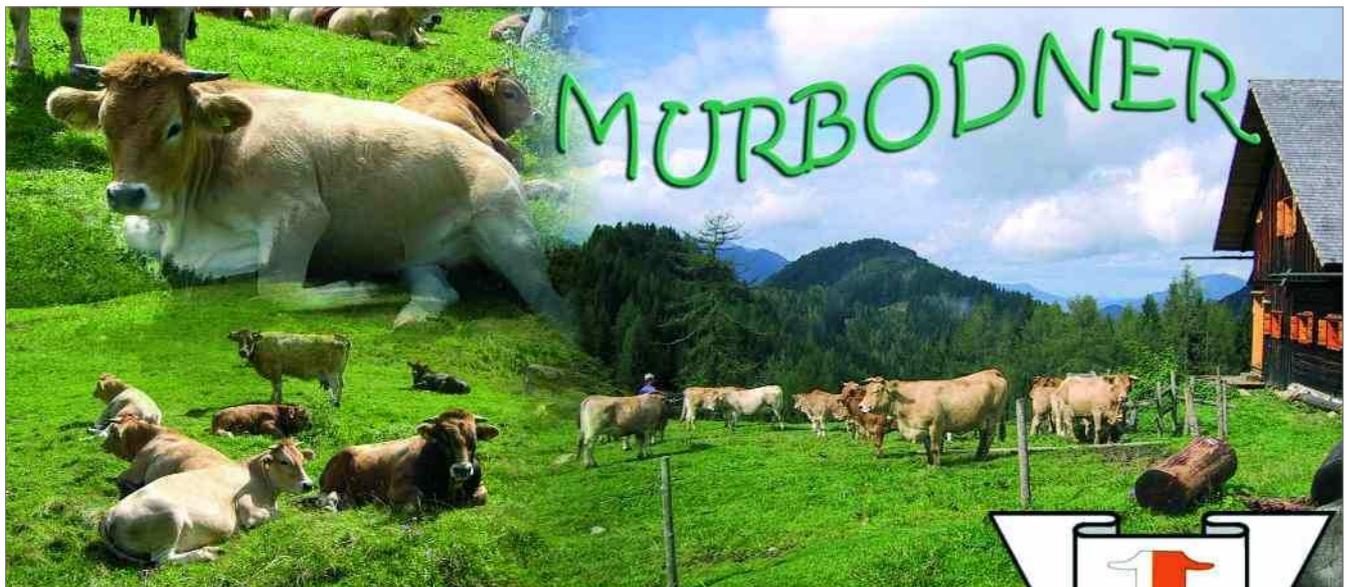
Die biologische Vielfalt unserer Berge muss erhalten und gefördert werden. Dafür sind eine nachhaltige Bewirtschaftungsweise der Almen und der touristisch genutzten Gebiete, Bewusstseinsbildung und finanzielle Unterstützung der naturverträglichen Nutzung des Lebensraumes unabdingbar. Bis 2010 soll laut internationalen Beschlüssen der Artenverlust gestoppt werden, auch im Lebensraum Berg.

Die fünf wichtigsten Maßnahmen bis 2010

lt. Artenschutzkongress 2007:

- Verortung und Vernetzung aller gefährdeten Biotope im Bergland
- Österreichweite Aktion Almwirtschaft und Biodiversität
- Medienkooperation über Trendsportarten und Biodiversität, kulturelle Werte und Leitarten
- Biodiversitätstag in allen Bundesländern, um das Bewusstsein in der Bevölkerung zu stärken
- Parlamentarische Enquete zum Thema Tourismus und Biodiversität.

Naturschutzbund Österreich



Qualität setzt sich immer durch.....

Eine fast ausgestorbene Kulturrasse stellt sich mit Hilfe der ÖNGENE wieder in den Mittelpunkt der österreichischen Rinder
www.murbodner.at

Obmann: Hörzer Johann, Tel. 05124/1003

Schriftführer: Steinbacher Ferdinand, Tel. 07155/4466



85 LEADER-Regionen ausgewählt

Im neuen Programm Ländliche Entwicklung für die Periode 2007 bis 2013



stehen mehr Mittel für die Regionalförderung zur Verfügung. Auch in der Periode 2007-2013 konzentriert

sich Leader auf die Erhaltung, Weiterentwicklung und Stärkung eines funktionsfähigen ländlichen Lebens- und Wirtschaftsraumes.

Gab es in der Periode 2000 bis 2006 für LEADER Plus 106 Millionen Euro, sind für „Leader“ in der neuen Periode insgesamt rund 423 Millionen Euro

vorgesehen, davon rund 213 Millionen Euro aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. „Die erfolgreiche Maßnahme „Leader“ bleibt seinen ursprünglichen Grundsätzen treu. Speziell integrierte Strategien für begrenzte homogene Regionen, „Bottom-up“-Ansätze, die Kooperation und Vernetzung sowie Einbindung der örtlichen Bevölkerung stehen weiterhin im Vordergrund.

Insgesamt wurden für die neue Periode 85 Strategien ausgewählt, davon im Burgenland 3, in Kärnten 5, in Niederösterreich 18, in Oberösterreich 24, in Salzburg 7, in der Steiermark 19, in Tirol 8 und in Vorarlberg eine. Damit wurde eine große Abdeckung des ländlichen Raums erreicht. Das Programm Leader soll die Akteure im ländlichen Raum dabei unterstützen, Überlegungen über das Potenzial ihres Gebiets in einer längerfristigen Perspektive anzustellen.

Lebensministerium

Österreichische Milchexporte um 12,4% gestiegen

Heimische Qualität auch im Ausland gefragt

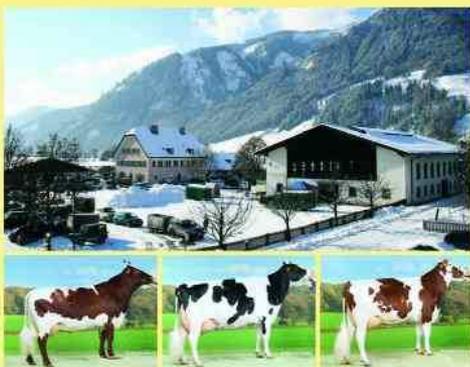
Die österreichischen Milchverarbeiter konnten sich mit ihrer hohen Qualität behaupten und ihre Exporte weiter ausbauen. Dies sind die Ergebnisse der nunmehr vorliegenden Außenhandelszahlen der Statistik Austria für die ersten drei Quartale des Jahres 2007.

Die österreichische Milchwirtschaft konnte die Exporte in diesem Zeitraum von EUR 585 Mio. um 12,4% auf EUR 658 Mio. steigern, während die Importe von EUR 317 Mio. um lediglich 6,7% auf EUR 338 Mio. zunahm. Dies bedeutet eine Verbesserung des Außenhandelsaldos um 19,2% von EUR 268 Mio. auf EUR 320 Mio. in den ersten neun Monaten.

AIZ

Achtung: Einige Termine neu!

maishofen
das vermarktungszentrum österreichs!
immer up to date ...



ERZEUGERGEMEINSCHAFT SALZBURGER RIND GMBH
100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



Rund 30.000 Nutz- und Schlachtrinder werden jährlich vermarktet

versteigerungen 2009				
814.	Donnerstag	29. Jänner	weibl. Tiere	PI - FL - HF
815.	Mittwoch	25. Februar	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	26. Februar	weibl. Tiere	FL - PI - HF
816.	Mittwoch	18. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	19. März	weibl. Tiere	PI - FL - HF
817.	Mittwoch	15. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	16. April	weibl. Tiere	FL - PI - HF
818.	Donnerstag	28. Mai	weibl. Tiere	PI - FL - HF
819.	Donnerstag	20. August	weibl. Tiere	FL - PI - HF
820.	Donnerstag	17. September	weibl. Tiere	PI - FL - HF
821.	Donnerstag	8. Oktober	weibl. Tiere	FL - PI - HF
822.	Donnerstag	22. Oktober	weibl. Tiere	PI - FL - HF
823.	Mittwoch	4. November	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	5. November	weibl. Tiere	FL - PI - HF
824.	Donnerstag	26. November	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	26. November	weibl. Tiere	PI - FL - HF
825.	Donnerstag	17. Dezember	weibl. Tiere	FL - PI - HF

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Zucht- und NutZRinder
Mayerhoferstraße 12 · 5751 Maishofen · Austria
Tel. +43/(0)6542/68229-0 · Fax ... 68229-81
office@rinderzuchtverband.at

www.rinderzuchtverband.at



Die Almen als Lungauer Wirtschaftsfaktor

Salzburger Almbauerntag 2007

von DI Siegfried Wieser

Beim Salzburger Almbauerntag 2007, abgehalten in St. Michael im Lungau, wurde vom Almvereinsobmann Paul Schreilechner berichtet, dass im Lungau 350 Almen bewirtschaftet werden.

Lungauer Almdaten

1.150 Tierhalter vorwiegend aus dem Lungau sömmeren dort ihre Tiere. Auch Bauern aus Kärnten und aus dem Flachgau bringen Rinder auf Almen im Lungau. Während der Sommermonate werden 430 Kühe auf den Almen gemolken. Zusätzlich sind noch 9.400 Jungrinder, 290 Pferde und 2.000 Schafe auf den Almweideflächen.

Neben Obmann Paul Schreilechner wurde der Vorstand des Salzburger Alm- und Bergbauernvereines für die nächsten vier Jahre neu bestellt (siehe Kasten).

Produktaustausch innerhalb der Almbetriebe

NR Franz Eßl als Präsident der LK Salzburg berichtete vom Antrag an die Bundesregierung bei der nächsten Novellierung der Gewerbeordnung Erleichterungen für die Almwirtschaft einzuführen. Es geht dabei um die Möglichkeit, innerhalb der Almbetriebe einen Produktaustausch zu gestatten. So besteht die Chance, dass sich die Betriebe auf die Erzeugung einiger weniger Produkte auf höchster Qualitätsstufe spezialisieren können.



Foto: Wieser

Um auch den wirtschaftlichen Erfolg der Alm- und Bergbauern besser absichern zu können, ist es gelungen, dem Förderungspaket der ländlichen Entwicklung 2007 bis 2013 den nötigen Rahmen zu geben.

Die Bemühungen der Almbauern, die Almbetriebe langfristig wirtschaftlich zu führen, will Landesrat Sepp Eisl besonders

unterstützen. Hier gibt es neuerdings auch spezielle Förderungen über Projekte im Programm der ländlichen Entwicklung. Nur im Bundesland Salzburg wird es eigene almwirtschaftliche Projekte geben, welche im LEADER-Programm betreut werden. Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in Verbindung mit der Erhöhung des Er-

Beim Salzburger Almbauerntag wurden insgesamt 26 Almleute für mehr als 20 Almsommer geehrt

Vorstand des Salzburger Alm- und Bergbauernvereines

Obmann:	Paul SCHREILECHNER, Mariapfarr
Obm.-Stellv.:	Fritz HOLZER; St. Martin bei Lofer
Bezirksvertreter:	
Pinzgau:	Alfred SCHIPFLINGER, Maishofen Alois RIEDELSBERGER, Hollersbach
Pongau:	Josef ANDEXER, Großarl Franz MOOSLECHNER, Flachau Johann GRUBER, Bad Hofgastein
Lungau:	Josef WIND, Unternberg
Tennengau:	Georg LIENBACHER, Abtenau
Flachgau:	Werner MATIESCHEK, Hintersee
Ehrenobmann:	ÖR Siegfried EMBACHER
Vertreter der Sbg. Landesreg.:	Landesrat Sepp EISL, DI Rupert SCHITTER
Verteter der LK Salzburg:	Präsident NR Franz Eßl
Rechnungsprüfer:	Rupert EMBERGER, St. Johann Rupert PIRNBACHER, St. Johann
Geschäftsführer:	DI Siegfried WIESER, BBK in St. Johann



Almpersonalehrung 2007

(mit Anzahl der Almsommer)

Perner Aloisia	53	Sennerin
Kocher Peter	47	Senner
Pagitsch Katharina	40	Sennerin
Stolz Maria	38	Sennerin
König Maria	33	Sennerin
Gappmayr Johann	30	Senner
Prodinger Franz	29	Senner
Pagitsch Cäcilia	25	Sennerin
Fanninger Maria	25	Sennerin
Krump Franz	24	Senner
Fanninger Johann	24	Senner
Gfrerer Andreas	23	Senner
Gfrerer Rosa	23	Sennerin
Lanschützer Theresia	22	Sennerin
Prodinger Leonhard	20	Senner
Prodinger Elisabeth	20	Sennerin
Krump Marianne	20	Sennerin
Löcker Johann	20	Senner
Bliem Ernst	20	Senner
Bliem Anna	20	Sennerin
Gruber Gottfried	20	Senner
Gruber Elfriede	20	Sennerin
Schlick Franz	20	Senner
Schlick Maria	20	Sennerin
Gruber Michael	20	Senner
Sampl Johann	20	Senner

wicklung der alm- und bergbäuerlichen Landwirtschaft.

Ehrungen

Für das Almpersonal im Lungau war es ein besonderer Feiertag. Bei der Versammlung gab es einen besonderen Dank für all jene, die mehr als 20 Jahre als Senner oder Hirten auf den Almen waren. 20 Personen hatten 20 bis 29 Almsommer, 3 Personen 30 bis 39 Almsommer, 2 Personen 40 bis 49 Almsommer und eine Person konnte auf 53 Almsommer zurück blicken (siehe Kasten).

Folgende Mitglieder des Vorstandes des Sbg. Alm- und Bergbauernvereines wurden für die langjährige Tätigkeit im Sinne der Sbg. Almwirtschaft be-

sonders geehrt: Schipflinger Alfred, Brandlbauer aus Maishofen, Bewirtschafter der Brandlalm in Saalbach ist Mitglied seit 1976; Schösser Johann, Großschilter aus Bramberg, Bewirtschafter der Haferlalm in Bramberg ist Mitglied seit 1981; Inhöger Johann, Schweizerhof aus Bad Hofgastein, langjähriger Geschäftsführer und Obmann der Alpsgenossenschaft Naßfeld in Badgastein ist Mitglied seit 1986; Graggaber Josef, Urbanbauer aus Unternberg, Bewirtschafter der Urbanbauernalm in Tamsweg ist Mitglied seit 1989; Klaushofer Jakob, Untereggschlag, Faistenau, langjähriger Obmann der Agrargemeinschaft Anzenbergalm in Faistenau ist Mitglied seit 1991. ■

lebniswertes bringt viel Zuversicht für die zukünftige Ent-

LR Sepp Eisl, Schipflinger Alfred aus Maishofen, LA Wolfgang Sampl, Josef Graggaber, Unternberg, Almvereinsobmann Paul Schreilechner, Inhöger Hans, Bad Hofgastein, LK-Präs. NR Franz Eßl (o.l.). Frau Aloisia Perner (o.r.) wurde für 53 Almsommer, Herr Peter Kocher (u.l.) für 47 Almsommer und Frau Maria König (u.r.) für 33 Almsommer geehrt.





Ein positiv denkender Menschenschlag

Tiroler Almbauerntag 2007

von DI Johann Jenewein

Der Tiroler Almbauerntag in Steinach am Brenner im Wipptal mit mehr als 200 Teilnehmern am 17. November 2007 war als almwirtschaftlicher Abschluss des Jahres ein voller Erfolg. Obmann ÖR Paul Landmann konnte eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen, allen voran LR Anton Steixner und den neuen Präsidenten der Landwirtschaftskammer Tirol, Ing. Josef Hechenberger, der seine Überlegungen zur Almwirtschaft in Tirol im Referat mit dem Thema „Almwirtschaft heute und morgen“ vorstellte.



Fotos: Jenewein I., Legner

Obmann Paul Landmann betonte in seinen Eröffnungsworten die Freude, wieder ein Mal „Dankschön“ sagen zu können. Dieser Dank galt beim Tiroler Almbauerntag vor allem jenen Personen, die über viele Jahre die Arbeit auf den Almen verrichten und mit großer Verantwortung das „Betriebskapital“ der Bauern betreuen. Die Liebe zur Almwirtschaft und Natur sind die Triebfedern für die Jahrzehnte lange Tätigkeit. „Das ist keine Romantik, sondern diese Arbeit liegt im Interesse der Allgemeinheit und ist ein Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft“. Für den Obmann ist die laufende Verbesserung des Lebensstandards auf den Almen wichtig, wobei in diesem Punkt in Tirol in den vergangenen Jahren sehr viel getan wurde. Hier gilt der Dank auch dem Land Tirol für die Unterstützung, wobei die intensive Zusammenarbeit aller beteiligten Gremien noch weiter verstärkt werden soll, betonte Landmann.

Landtagsabgeordneter Hubert Rauch, Bürgermeister der Gemeinde Steinach, unterstrich in seinen Grußworten die Bedeutung der Almwirtschaft für die Landwirtschaft, das Landschaftsbild und den Tourismus in Tirol. Mit den Worten: „Wir wissen eure Arbeit zu schätzen“, beendete Rauch seine Grußworte.

Positiv denkender Menschenschlag

Landesrat Anton Steixner lobte die Almbauern als einen besonderen, positiv denkenden Menschenschlag und bedankte sich bei ihnen für den großen Einsatz bei der Bewirtschaftung der Almen. Die Zukunft sehe er durchaus optimistisch: Die Leistungsabgeltungen seien bis 2013 fixiert. Besonders erfreulich ist auch, dass Produkte aus der Region immer mehr nachgefragt werden. Dazu gehören vor allen auch die Almprodukte, die für den

Landesrat für „Natur pur“ stehen. Steixner betonte, dass Tirol durch die Almen, die zwischen dem Naturraum und dem besiedelten Gebiet liegen, eine besondere Spannung erhält. Diesen aufrecht zu erhalten und die zu beobachtende „schleichende Verbuschung und Verstaudung“ zu stoppen, ist im besonderen Interesse des Landes, betonte der Landesrat.

Geschäftsführer Johann Jenewein blickte in seinem Bericht auf die Tätigkeiten der Almwirtschaft des vergangenen Jahres zurück. Er berichtete u.a. über den Almführerkurs, den 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgreich absolviert haben. Das Projekt „Tiroler Almschwein“ ging heuer bereits in das zweite Jahr. Nach 75 Almschweinen im Jahr 2006 wurden 2007 138 Schweine angekauft, wovon 89 über das Qualitätsprogramm angeboten wurden. Diese ideale Verwertung der Molke über den Schweinemagen wäre auf ge- ➤

Mehr als 200 Besucher kamen zum Tiroler Almbauerntag 2007 nach Steinach am Brenner



Herbert Ennemoser aus Obsteig (o.) wurde das Goldene Ehrenzeichen, Josef Kirchmair aus Weer (u.), im Bild mit LK-Präs. Josef Hechenberger, Obm. Paul Landmann und LR Anton Steixner, das Silberne Ehrenzeichen überreicht

schätzte 600 bis 700 Almschweine ausbaufähig.

Ein Beweis für die hohe Qualität der Almprodukte war auch heuer wieder die Almkäseolympiade in Galtür. Von 160 eingereichten Käsen wurden 71 ausgezeichnet, 32 davon kamen aus Tirol.

Die Bedeutung der Almwirtschaft für Tirol zeigte Kammerpräsident Ing. Josef Hechenberger auf. Zwei Drittel der in Tirol

genutzten landwirtschaftlichen Fläche sind Almfutterfläche. Die rund 2.200 Tiroler Almen wurden heuer mit knapp 34.000 Kühen und 77.000 Jungrindern bestoßen (siehe dazu auch den Beitrag Seite 14). 44% der Kühe und 77% der Jungrinder in Tirol werden gealpt. Hechenberger sieht die Zukunft der Almwirtschaft in der Erhaltung und dem Ausbau der politischen Rahmenbedingungen, in der positiven Einstellung der Almbewirtschaftler und bei den Konsumenten. Es braucht für die Zukunft vor allem die Absicherung von öffentlichen Mitteln wie Alpmungsprämie oder Investitionsförderung. Weiters müsse das Quotensystem erhalten bzw. entsprechende Anreize geschaffen werden, damit die Alpmung von Kühen auch nach 2015 gewährleistet ist. Als wichtigen Beitrag sieht Hechenberger die Erschließung der Almen durch einen Fahrweg; dies ist Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Almbewirtschaftung, die nicht nur für die Landwirtschaft, sondern vor allem auch für die Gesellschaft

u.a. durch die Erhaltung der Artenvielfalt von Bedeutung ist.

Positive Einstellung zur Almwirtschaft

Als besonders wichtig strich der Kammerpräsident die positive Einstellung der Almbewirtschaftler zu ihrer Tätigkeit heraus. Es gilt auch hier die von der Landwirtschaftskammer Tirol ins Leben gerufene Initiative „Chance Land- und Forstwirtschaft“ zu nutzen. Zur Reduktion der Kosten gilt es vor allem auf Gemeinschaftsalmen die Zusammenarbeit - auch in der Errichtung von Gemeinschaftsgebäuden - zu verstärken. Die Grundfütterversorgung der Tiroler Betriebe mit Alpmung wird ca. zu einem Viertel durch die Almfelder gewährleistet. Dieses riesige Grundfütterpotenzial gilt es laut Hechenberger wieder verstärkt und großflächig mit für die Alpmung geeigneten Rindern zu nutzen. Dies vor allem auch unter dem Gesichtspunkt der hohen Kraftfutterpreise.

Als dritten Schwerpunkt gilt es, bei den Konsumenten den Bezug zu Produkten aus der Region immer weiter zu verstärken, damit der Verkauf der Almprodukte zu angemessenen Preisen möglich ist. Als positives Beispiel führte der Kammerpräsident den Tiroler Grauviehalmochsen an, dessen Zentrum im Wipptal liegt.

Der Tourismus in Tirol ist zu einem großen Teil mit einer funktionierenden Almwirtschaft und der damit erhaltenen attraktiven Landschaft verbun-



Walter Peer aus Navis, Albert Tschurtschentaler aus Schwoich und Adolf Holzzeisen aus Wattenberg (v.l.) arbeiteten mehr als 50 Jahre auf Tiroler Almen



Ehrungen durch den Tiroler Almwirtschaftsverein

Goldenes Ehrenzeichen: Herbert Ennemoser, Obsteig

Silbernes Ehrenzeichen: Josef Kirchmair, Weer

Bronzenes Ehrenzeichen: Josef Nock, Ampass, Obmann; Josef Wild, Axams, Obmann; Andrä Jenewein, Gries a.B., Obmann; Johann Kirchmair, Gries a.B., Obmann; Albert Töchterler, Gries a.B., Obmann; Karl Kastl, Grinzens, Obmann; Herbert Leitner, Gschnitz, Obmann; Hans Laner, Kolsassberg, Obmann; Josef Hörtnagl, Matrei a.B., Obmann; Franz Kinzner, Matrei a.B., Almmeister; Max Eberl, Mutters, Obmann; Josef Kirchmair, Mutters, Kassier; Otto Kofler, Mutters, Almmeister; Johann Pfurttscheller, Mutters, Almmeister; Raimund Span, Neustift i.St., Obmann; Hermann Mair, Vals, Obmann; Johann Geißler, Wattenberg, Obmann; Emil Wackerle, Wildermieming, Obmann.

Almpersonal (mit Anzahl der Almsommer): Adolf Holzeisen, Wattenberg, 54; Albert Tschurtschenthaler, Schwoich, 52; Walter Peer, Navis, 50; Andrä Pfurttscheller, Neustift i.St., 48; Alois Oberdanner, Grinzens, 42; Rudolf Eberl, Kolsassberg, 40; Josef Kirchmair, Pfons, 40; Josef Heidegger, Gschnitz, 40; Meinrad Gatt, Vals, 40; Felix Kuen, Vals, 40; Friedrich Troger, Pfons, 37; Hermann Aukenthaler, Gschnitz, 37; Alois Vindl, Grinzens, 36; Johann Erler, Volders, 36; Friedrich Knapp, Scharnitz, 35; Hilda Troger, Pfons, 35; Konrad Tanzer, Telfes i.St., 35; Erich Schwaninger, Wattens, 33; Josef Geisler, Kolsassberg, 31; Josef Stöger, Wattens, 30; Gotthard Stern, Schönberg i.St., 30; Antonia Span, Neustift i.St., 30; Paula Kirchmair, Pfons, 29; Raimund Angerer, Wattenberg, 28; Josef Gabl, Mils, 27; Erwin Hirschhuber, Wattenberg, 27; Vinzenz Larcher, Neustift i.St., 27; Franz Gatt, Vals, 25; Irmgard Piduch, Farchant, 25; Werner Piduch, Farchant, 25; Josef Bachmann, Wattenberg, 24; Heinrich Wolf, Birgitz, 22; Josef Klingenschmid, Volders, 22; Werner Eberl, Kolsassberg, 22; Alois Wechselberger, Kolsassberg, 22; Franz Haas, Neustift i.St., 22; Hans Pfurttscheller, Neustift i.St., 22; Maria Hirschhuber, Wattenberg, 21; Agnes Knab, Wattens, 21; Franz Kofler, Weerberg, 21; Hans Stern, Neustift i.St., 21; Anton Gogl, Mils, 20; Adelheid Hauser, Navis, 20; Josef Gatt, Vals, 20; Josef Jenewein, Vals, 20; Gottlieb Lutz, Vals, 20; Simon Schmölzer, Vals, 20; Franz Vötter, Gries a.B., 20; Martha Stern, Neustift i.St., 20; Anna Lackner, Zirl, 20; Josef Lackner, Zirl, 20; Thomas Klingenschmid, Volders, 18; Peter Halder, Navis, 18; Roland Riedl, Götzens, 17; Franz Leimböck, Kolsassberg, 17; Adolf Stöckl, Kolsassberg, 17; Marianne Halder, Navis, 17; Stefan Halder, Navis, 17; Hermann Isser, Zirl, 17; Hansjörg Klingenschmid, Volders, 16; Franz Angerer, Wattens, 16; Friedl Schweiger, Kolsassberg, 16; Elisabeth Schneider, Neustift i.St., 16; Anton Tanzer, Neustift i.St., 16; Daniela Riedl, Axams, 15; Elfriede Eller, Vals, 15; Hermann Eller, Vals, 15; Josef Weber, Mutters, 15; Barbara Schönherr, Neustift i.St., 15.

den. Durch Ausschank auf der Alm kann das Einkommen der Betriebe gesteigert werden. Es ist damit aber auch die Vermittlung der Werte der Almwirtschaft möglich, schloss Ing. Hechenberger.

Kulinarischer Dank

Ein „kulinarischer Dank“ wurde den ORF-Radiomoderatoren Martina Moser, Peter Kostner und Franz Posch (sowie der entschuldigten Waltraud Kiechl) für ihre beliebten Almsendungen am Sonntag ausgesprochen. Ein Dank ging auch an den Alt-Kammerpräsidenten Ludwig Penz. Sie erhielten aus den Händen des Obmannes einen Geschenkkorb mit Almprodukten. Ein weiterer „Almkorb“ wurde dem Obmann selbst als nachträgliches Geburtstagsgeschenk von LR Steixner überreicht.

Ehrungen

Dem langjährigen Funktionär und Vorstandsmitglied des Tiroler Almwirtschaftsvereines Herbert Ennemoser aus Obsteig wurde das Goldene Ehrenzeichen des Almwirtschaftsvereines verliehen. Josef Kirchmair aus Weer wurde für seine 50-jährige Obmannschaft auf der Sag-Alm in Kolsassberg mit dem Silbernen Ehrenzeichen geehrt. Für mehr als 50 Almsommer wurden Adolf Holzeisen aus Wattenberg, Albert Tschurtschenthaler aus Schwoich und Walter Peer aus Navis Ehrentafeln

überreicht. Rund 80 Almleute erhielten aus den Händen von LR Steixner und LK-Präsident Hechenberger eine Auszeichnung des Tiroler Almwirtschaftsvereines (siehe Kasten).

Mit einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem ein Tiro-

ler Grauviehalmochse aufgetischt wurde, und den Klängen der Steinacher Musikanten ging der Tiroler Almbauerntag als Fest der Almwirtschaft zu Ende. (Viele weitere Bilder gibt es in der Fotogalerie auf www.almwirtschaft.com). ■



Einen kulinarischen Dank erhielten Franz Posch, Peter Kostner und Martina Moser vom Radio Tirol, sowie Alt-Kammerpräsident Ludwig Penz (v.l.) aus der Hand des Obmannes Paul Landmann (m.)



Strenge Winter in Tirol

Folgen für Bevölkerung und Landwirtschaft (Teil 1)

von Dr. Georg Jäger



Fotos: Jenewein, Schwaininger, Archiv

Immer wieder hat es kalte und lange Winter mit großen Schneemengen gegeben

Aus den lokalen Aufzeichnungen gibt es ganz wenige Informationen über die Witterungsereignisse (z.B. strenge Winter) in der Vergangenheit, sodass wir entsprechende Nachrichten über Tirol nur aus den städtischen Chroniken haben. Der bekannte Klimaforscher Franz Fliri, der 1998 die umfangreiche Naturchronik von Tirol geschrieben hat, hält diesbezüglich folgendes fest: „Als strenge Winter sind überliefert jene von 1430 (mit viel Schnee), 1573 (Inn zugefroren), 1587 (10 Wochen kalt), 1789 (Jänner überaus kalt und schneereich), aber auch 1830, 1891, 1895, 1929, 1942 und zuletzt 1963 (Inn zugefroren).“

Allerdings sind diese Angaben unvollständig, wenn man einen noch genaueren Blick in die vorhandene Fachliteratur wirft. Gerade die ungewöhnliche Härte einzelner Winter gab den damaligen Chronisten und Zeitgenossen Anlass zu einer größeren Zahl von Veröffentlichungen.

Kälte und Neuschnee in Tirol während des Spätmittelalters

Schon 1209/10 gab es im „Land im Gebirge“ einen so strengen Winter, dass viele Menschen und Tiere erfroren. Das klimatisch begünstigte Südtirol wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von einer besonders starken Kältewelle erfasst. Dabei kam es in Bozen zu einem Rebensterben, das sich vor allem unten in den Talböden auswirkte, während die Hanglagen („Leiten“) davon nicht betroffen waren. Besonders ausführlich

berichtet die Bozner Chronik über diese im Winter 1364/65 auftretende Kältewelle: „Im Dezember des Jahres 1364 so wie im Jänner des darauf folgenden Jahres 1365 trat eine solche Kälte ein, daß kaum der vierte Theil der Reben lebendig blieb; sonderbarer Weise war Leitach von der Rebsterbe verschont. Diese außerordentliche Kälte herrschte nicht bloß in dieser Umgegend, sondern allenthalben und zwar so stark, daß selbst das Meer bei Venedig zusammenfror, so daß man von Mestre bis Venedig auf harten Boden gehen und sogar geladene Güterwägen darüber fahren konnten.“ Diese außerordentliche Abkühlung war also nicht nur im Etschland zu spüren, sondern betraf auch die obere oder nördliche Adria, wo die Anrainer auf dem gefrorenen Meer Spaziergänge machen und die Kaufmannswaren auf der vereisten Wasserfläche transportiert werden konnten. Ganz

allgemein blieben die Winter in Tirol zwischen 1365 und 1369 überwiegend kalt.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts traten häufig in der bildenden Kunst Monatsdarstellungen mit Schnee („Winterbilder“) auf, die den Beginn der „Kleinen Eiszeit“ belegen. So zeigt im Jahr 1415 das Jännerbild der Wandmalereien im Torre Aquila des Castello del Buonconsiglio in Trient (Adlerturm) vor einer Schlosskulisse die Schneeballschlacht von Adelingen. In den umliegenden Wäldern werden Bäume gefällt und zu Brennholz gemacht, das mit Ochsenwagen in die Stadt gebracht wird. Die kalte Jahreszeit wird nicht nur durch die kahlen Bäume und durch die von den Türmen des Schlosses herabhängenden Eiszapfen deutlich, sondern auch durch die verschlossenen und fast mürrischen Gesichter der dort lebenden Menschen. Die spätmittelalterliche Kälte scheinen also auch die Welsch-



tiroler nicht besonders gemocht zu haben. Das fast zeitgleich entstandene Stundenbuch des französischen Herzogs Jean de Berry von 1413 (die „Tres Riches Heures“) enthält als Februarbild die Winterdarstellung eines Bauernhofes, wobei sich die betroffenen Personen am Feuer wärmen. Neben dem stets drohenden Hunger machte also auch hier den Bauern vor allem die eisige Kälte zu schaffen. Der Winter 1432 war so hart, dass unzählige Menschen an Erfrierungen starben. Im Jahr 1444 dauerte die kalte Jahreszeit bis Mitte Mai. Man musste in Enneberg das Stroh von den Dächern abschneiden, um dem hungernden Vieh ein wenig Futter geben zu können.

Sehr lange und sehr kalte Winter in den Tiroler Bergen im 16. Jahrhundert

Der Winter 1521/22 brachte ungeheure Schneemassen, die Überschwemmungen zur Folge hatten. Die Pfonser Chronik meldet, dass es im Jahr 1542 das ganze Jahr Winter gewesen war, weshalb man in Matrei am Brenner nichts anbauen konnte. Dass damals harte Winter zur Regel wurden, beweist auch indirekt die Kunstgeschichte. So hielt im Jahr 1565 Pieter Brueghel der Ältere bei seiner Rückkehr aus Italien (1553) einen der ersten harten Winter im Alpenraum in seinem Bild „Die Jäger im Schnee“ (auch: „Heimkehr der Jäger“) fest und begründete da-



mit ein Genre: Winterlandschaften kamen in der europäischen Malerei in Mode! Mit magerer Beute kehren die drei Jäger mit ihren Hunden durch die schneebedeckte Landschaft in das tiefer gelegene Dorf Ambras (Stadtteil von Innsbruck) zurück, wobei die nähere Umgebung genauso wie das eisbedeckte Gebirge am Gemälde fantasievoll umgestaltet wurde. Ein eben geschlachtetes Schwein ist ein Hinweis auf den Monat Dezember, der damals üblichen Zeit des Schweineschlachtens.

Bald darauf wurde es überall in den Tiroler Bergen wieder sehr kalt. So dauerte etwa der lange Winter 1568/69 von Martini (11. November) bis Ende Februar. Aufgrund des viel gefallenen Neuschnees hatten die Saaten so großen Schaden erlitten, dass man in Tirol und im benachbarten Süddeutschland (Bayern und Schwaben) die Äcker umreißen und Sommergetreide säen musste. Auch 1586/87 war es fast volle fünf

Monate lang beständig Winter. Der extreme Winter 1597/98 fing besonders im Jänner an kalt zu werden. Die eisige Kälte und der starke Schneefall hielten sogar bis Ende Mai an, wenn es in einer überlieferten Aufzeichnung heißt: „Viele Menschen erfroren und etliche wurden von Wölfen angegriffen und zerfleischt. Im Frühling hatten die Felder erneut besät werden müssen, weil die Wintersaat erfroren war.“ Ein weiterer Höhepunkt klimatischer Ungunst war schließlich am Ende des 16. Jahrhunderts noch die große Kälte im Winter 1598/99, wo es wieder im tief verschneiten Tirol zu Brotmangel und Holznot kam.

Grimmige Kälte 1699/1700 - Weinstorben und Wildfrevel im „Land im Gebirge“

Im Winter 1699/1700 herrschte tirolweit eine so grimmige Kälte, dass in der sonst agrarklimatisch begünstig-

„Die Jäger im Schnee“
oder „Heimkehr der Jäger“ von Pieter Brueghel dem Älteren, 1565



TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alpung wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 40 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm.

Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2009

FRÜHJAHR

Imst	Dienstag	13.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.03.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	25.03.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	14.04.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.05.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	26.05.	weibl. Tiere

HERBST

Imst	Dienstag	01.09.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	02.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.10.	Stiere, weibl. Tiere
Imst	Dienstag	20.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.11.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	04.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	17.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	01.12.	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.30 Uhr - Auftriebsende: 9.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, T 05 92 92 - 1821 www.tiroler-braunvieh.at

tigten Gegend von Bozen „ein großer Theil der Reben getödtet wurde“. Die traurige Lage der Weingüterbesitzer wurde noch verstärkt durch den bedeutenden Misswuchs des Getreides, wodurch eine drückende Teuerung herbeigeführt wurde, die eine bedeutende Einfuhr italienischen Getreides notwendig machte. Viele in Not geratene Menschen waren als Wilderer unterwegs, um ihre Hunger leidenden Familien mit Fleisch zu versorgen: „Gleichsam um das Maß des Unglücks voll zu machen, fiengen die Bauern in Ober- und Unterinntal, auch bei Sterzing und Meran so wie im Vintschgau unter dem Vorwande, als sei dieß im Jahre vor dem Wechsel des Jahrhunderts erlaubt, an, gegen Verboth Wild zu schießen; darum beschloß die Regierung

2000 Mann Soldaten ins Land und zwar auf Kosten der Einwohner zu verlegen, um die Wildschützen in Zaum zu halten, wodurch natürlicher Weise den Einwohnern große Last erwachsen, und die ohnehin drückende Theuerung noch mehr gesteigert werden mußte. Dringende Vorstellungen und die Reue der Wildfrevler wandten endlich die zgedachte Plage der Militär-Einquartirung vom Lande ab.“

Der kalte Winter 1708/09 in Mitteleuropa/Alpenraum - Und der Speichel wurde zu Eis ...

Im Winter 1708/09 wurde der Großteil Europas von einer Kältewelle heimgesucht, wovon auch die Alpen nicht verschont blieben. Dieser strenge

Winter dauerte von Anfang Jänner bis Ende Februar. Für den wochenlang anhaltenden Frost waren ein ausgeprägtes Hochdruckgebiet über Skandinavien und dem Baltikum sowie ein Tiefdruckgebiet vom Atlantik in Richtung Mittelmeerraum verantwortlich. Insgesamt blieben die Böden zehn Wochen lang gefroren. Überall in Mitteleuropa kam es zum Absterben vieler Obstkulturen und Weinstöcke. Das Höchstmaß der Kälte wurde am 10. Jänner erreicht, wenn es in einem zeitgenössischen Tagebuch zutreffend heißt: „Diese Nacht ist uns 1 Henne erfroren, und dem Hahne war der Bart und Kamm erfroren.“ Ganze Familien erfroren in ihren Häusern und Wohnungen. Zahlreiche Menschen verloren durch den Frost Ohren, Nase oder Gliedmaßen. Dazu kamen noch Entbehrungen durch Hungersnöte und Teuerungen. Die auftretende Kälte wurde durch das Zufrieren der Flüsse innerhalb weniger Tage belegt, wovon der Rhein und die Rhone am 8. und 9. Jänner an vielen Stellen betroffen waren. Italien drohte unter einer bis zu anderthalb Meter hohen Schneedecke zu ersticken. Am 10. Jänner trugen die Kanäle Venedigs eine Eisdecke. Selbst die Bucht von Venedig war zugefroren. Die Händler konnten trockenen Fußes zwischen der Lagunenstadt und dem Festland gehen.

Die große Kälte war am 6. Jänner eingefallen und dauerte vier Wochen. Vom 20. bis 27. Februar hatte sich der dramati-



sche Temperaturabfall nochmals gezeigt. Zwischen Ende Dezember 1708 und Anfang Februar 1709 erreichte etwa der Winter in den beiden Schweizer Kantonen Appenzell und Graubünden seinen Höhepunkt. Es erfroren viele Leute und Haustiere. Reben und Obstbäume starben ab. Vor allem in der Ostschweiz gab es eine große Kälte und viel Schnee. Alle Gewässer waren zugefroren und konnten ohne Probleme begangen werden. Noch im März 1709 wurde der Speichel zu Eis, bevor er auf den Boden fiel. Zwei Monate später wird berichtet, dass die Erde im Mai erstarrt war: „Die Winter-
 saat musste umgepflügt und Sommergetreide gesät werden. Ganze Waldungen erstarben. Tausende von Menschen und Tieren fielen der Kälte zum Opfer. Seuchen und verheerende Krankheiten rissen ein.“ Nach dem berühmten „kalten“ Winter kam es wegen der bis Mai anhaltenden tiefen Temperaturen zu beträchtlichen Ernteausfällen. Die aufgrund der Frühjahrsfröste geringen Weinerträge wurden allgemein als „schlecht“ und „sauer“ bezeichnet. Ein Zeitzeuge vermerkt: „Es war doch dieser Winter nicht durch die Größe, sondern durch das Anhalten seiner Kälte so merkwürdig.“

Zugefrorene Gewässer im südlichen Tirol - vom Kalterer See zum Gardasee

In der von Pater Justinian Ladurner verfassten Bozner



Chronik wird auch ganz kurz auf die herrschenden „sibirischen“ Verhältnisse zwischen den Jahren 1708 und 1709 eingegangen, wenn es über die wichtigsten Gewässer in Südtirol (Eisack, Etsch und Kalterer See) heißt: „Der Winter dieses Jahres zeichnete sich durch eine hier ungewöhnliche Kälte aus, die auf so hohen Grad stieg, daß der Eisack und die Etsch größtenteils, die Möser aber und der Kalterer See ganz zufroren, so wie auch in der Stadt (Bozen) selbst alle Ritschen und Brunnen gänzlich abfroren. Die traurige Folge dieser hier ungewohnten Kälte war, daß die Reben 1709 größtenteils durch die Kälte getötet wurden, und so die Weinbauern unberechenbaren Schaden erlitten.“

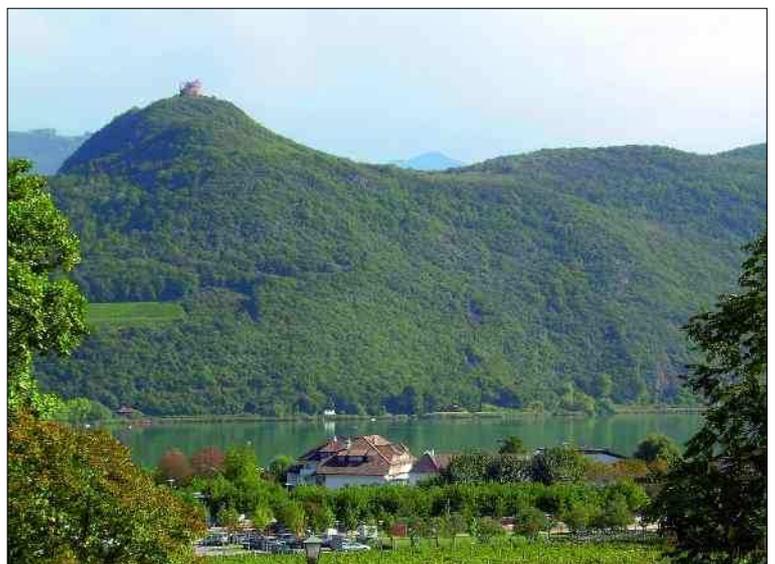
Ganz zutreffend beschreibt eine Wetterchronik die damaligen Klimaverhältnisse am Gardasee: Der Winter 1708 bis 1709 war sehr kalt, wobei zu Beginn des Jahres 1709 Tiefstwerte

von oft unter 20 Grad Celsius erreicht wurden. Im Jänner und Februar war der Gardasee ganz zugefroren. Zwischen Riva und Torbole (Nordteil/Trentino) konnten die Menschen und Pferde auf dem Eis laufen. Bereits im Jänner 1709 waren die Salzach und andere Flüsse so fest zugefroren, dass man ohne Gefahr hin- und hergehen konnte. Die anhaltende Kälte hinderte jedoch die österreichische Kaiserfamilie nicht an verschiedenen Wintervergnügungen, wobei im sogenannten Wienerischen Diarium das Schlittenfahren angeführt wird.

Fortsetzung folgt

„Gondeln im Eis“ - Der Winter 1708/09 war besonders streng. In Venedig froh sogar die Lagune zu (Gemälde von Francesco Battaglioli, um 1750).

Im kalten Winter 1708 bis 1709 froh der Kalterer See zur Gänze zu



**Vitamine ACE
und viele Mi-
neralstoffe**

Die Karotte

Leuchtende Verlockung mit Tiefgang

Das kräftig orange Wurzelgemüse schmeckt zu jeder Jahreszeit gut, ist ganzjährig aus dem heimischen Anbau erhältlich und hat viele Trümpfe.

Sie stammt direkt von einer einheimischen Wildpflanze, der wilden Möhre, ab. Unter diesem Synonym - Möhre - ist das beliebte Wurzelgemüse ebenso bekannt. In manchen Gegenden spricht man auch von „gelben Rüben“, allerdings kann die Farbe der Wurzel deutlich variieren.

Die Farbe hat es in sich

Keineswegs zeigt sich die Karotte nur zart- bis kräftig orange. Als regelrechtes

„Gemüsechamäleon“ kann sie von rein gelb über tieforange bis violett in Erscheinung treten. In manchen westeuropäischen Gegenden können auch weiße Exemplare lokale Bedeutung haben.

Das typische Orange der Karotte ist ein richtiger Gesundheitskick. Je kräftiger die Farbe, desto größer ist der Anteil am Pflanzenfarbstoff Carotin. Das gilt auch für leuchtend gelbe und rote Gemüse- bzw. Obstsorten, die einen hohen Anteil an sekundären gesundheitsfördernden Pflanzenstoffen aufweisen.

Den sogenannten Carotinoiden wird nach derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen eine stark antioxidative

Wirkung im Stoffwechsel zugeschrieben. Die Schutzwirkung zeigt sich bei regelmäßigem Konsum von carotinoidreichem Gemüse durch die Stärkung unseres Immunsystems ebenso wie durch die Senkung des Risikos für bestimmte Krebsarten.

Die Powerwurzel hat viele Trümpfe

Stärke, als idealer Sattmacher und Energiespender, ist in der Karotte gepaart mit wertvollen Ballaststoffen, die für eine geregelte Verdauung sorgen und unsere allgemein ballaststoffarme Ernährung bereichern. Bei jungen, früh geernteten, süß-schmeckenden Karotten ist der Zuckergehalt noch wesentlich höher. Später geerntete Sorten liefern mehr Stärke, die pflanzliche Speicherform des Einfachzuckers Glucose.

Darüber hinaus punktet die vielseitige Wurzel mit den Vitaminen ACE und nennenswerten Mineralstoffen und Spurenelementen wie das seltene Selen.

Die richtige Zubereitung macht's

Junge Bundkarotten bleiben im Kühlschrank (bei 1 bis 2 °C) wenige

Schonend gedünstet, gedämpft oder geschmort werden Karottengerichte vom Körper besser aufgenommen als roh genossen





Tage knackfrisch. Allerdings sollte das Kraut entfernt werden, damit es den Wurzeln nicht Feuchtigkeit entzieht.

Gründliches Abbürsten unter fließendem Wasser reicht für zarte Bundkarotten. Die robusteren (Lager)karotten sollen sehr kühl und bei relativ hoher Luftfeuchtigkeit gelagert und vor der Zubereitung nur sehr dünn mit einem Sparschäler geschält werden.

Dem Genuss als Cremesuppe, Mischgemüse, Salat, Püree, als glasiert Karotten oder goldbraun gebacken steht nichts mehr im Wege.

DI Regina Norz

Ein saftiger Karottenkuchen überzeugt auch viele Kinder..



Was dahinter steckt ...

Die Karotte (botanisch *Daucus carota* ssp. *sativus*) gehört zu den Doldengewächsen und gedeiht fast überall, braucht aber relativ lange zum Keimen und wachsen.

Das tieforange Wurzelgemüse hat einen weltrekordverdächtig hohen Carotingehalt. Der Pflanzenfarbstoff Carotin (Provitamin A) ist die Vorstufe von Vitamin A. Genauso sind die Vitamine E und C reichlich vorhanden. Die Karotte ist ein natürlicher ACE-Trumpf.

Die Bioverfügbarkeit der Inhaltsstoffe erhöht sich durch schonendes Garen, Blanchieren oder feines Raspeln. Die harten Cellulosewände der pflanzlichen Zellen werden durch küchentechnische Verarbeitungsmethoden mechanisch aufgeschlossen und verfügbar gemacht.

Nährstoffe werden dadurch für Verdauungsenzyme leichter zugänglich. Wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass Nähr- und Wirkstoffe aus schonend gedünsteten, gedämpften, geschmorten Karottengerichten von unserem Körper besser verwertet werden als aus roh geknabberten Karotten.

Das fettlösliche Vitamin A ist relativ hitzestabil und benötigt Fett um resorbiert werden zu können. Ein Stück Butter oder etwas Öl lassen Karotten auch delikater schmecken.

Langes Warmhalten von fertigen Karottenspeisen sollte allerdings vermieden werden.

Im Ranking der beliebtesten Gemüsesorten Österreichs liegen Karotten im Mittelfeld der Beliebtheitskala mit gut 5 kg Verbrauch pro Kopf und Jahr.

Quelle: RollAMA



Elisabeth Loibl, Josef Krammer:

Das Politische ist persönlich, das Persönliche ist politisch

Die Gründung der Bundesanstalt für Bergbauernfragen im Jahre 1978, die für den damaligen Landwirtschaftsminister Günter Haiden, nicht zur Freude des Bauernbundes, ein großes Anliegen war, hat sich in den fast dreißig Jahren ihres Bestehens als Sauerterg für die heimische Agrarpolitik erwiesen. Sie ist heute eine international anerkannte Forschungseinrichtung für agrarökonomische Analysen.

Josef Krammer (63), Mann der ersten Stunde, prägte als Leiter die Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien. Bisher wurden 58 Forschungsberichte - oft gegen erheblichen Widerstand - vorgelegt, die, rückblickend, viel bewegten. Ihre Ergebnisse trugen wesentlich zur Mitte der Achtzigerjahre vollzogenen Wende bei, die sich von einer (fast) ausschließlich auf Produktivitätssteigerung, Strukturbereinigung und Rationalisierung ausgerichteten Agrarpolitik zu einer ganzheitlichen Strategie für den ländlichen Raum entwickelte.

„Das Politische ist persönlich, das Persönliche ist politisch“ heißt das Zeitzeugendokument mit fünf Portraits über für die Land- und Forstwirtschaft engagierten Menschen mit unterschiedlicher politischer Herkunft.

Franz Zellnig, (83), Gewerkschafter und Bauer in Granitzen (Steiermark), war Bürgermeister seiner Heimatgemeinde, Landtagsabgeordneter, Landwirtschaftskammerrat und von 1987 bis 1991 auch Vorsitzender der sozialdemokratischen Bauern. Er unterstützte die Einführung des Bergbauernzuschusses. Die von Bundesminister Günter Haiden und den SPÖ-Bauern forcierte Kontingentierung der Milchproduktion, 1978 gegen den heftigen Widerstand der Molkereilobby beschlossen, wurde 1984 auch in der EG Realität.

Heinrich Wohlmeyer (71) erkannte schon in den Siebzigerjahren die Notwendigkeit, die Produktion nachwachsender Rohstoffe zu fördern und die Handelspolitik zum Schutz der bäuerlichen Landwirtschaft zu verändern. Sein Konzept für das Stärkewerk in Gmünd trug ihm die Anerkennung als „Vater des Waldviertels“ ein.

Josef Willi (79), viele Jahre für Bildungs- und Beratungsaufgaben in der Landwirtschaftskammer Tirol zuständig, kämpfte schon sehr früh für den biologischen Landbau und gegen die von der Industrie finanzierte Düngerberatung (1988 aufgelöst). Sein Hungerstreik für ein besseres Landwirtschaftsgesetz vor dem Parlament 1992 machte ihn landesweit bekannt. Weitere Meilensteine

sind: Fernschule für die Landwirtschaft, Studienzentrum für Agrarökologie in Innsbruck und seine Schriften mit dem Motto „Herz und Hof“.

Der aus dem Salzburger Pongau stammende Franz Rohrmoser (64), mit Franz Stummer zu dieser Zeit Bergbauernreferent in der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, war einer der Initiatoren für die 1973 erfolgte Gründung der Österreichischen Bergbauernvereinigung. Sie bereitete dem Bauernbund damals ähnliche Sorgen wie heute die IG Milch. Franz Stummer fiel bald in Ungnade und setzte seine berufliche Laufbahn in der zentralen Verwaltung der Bundesforste fort.

Das Ehepaar Anna und Johann Felbauer aus Ternberg in Oberösterreich wurde durch

die Gründung der ersten Betriebsgemeinschaft mit dem Vorwurf konfrontiert, kommunistische Ideen zu vertreten.

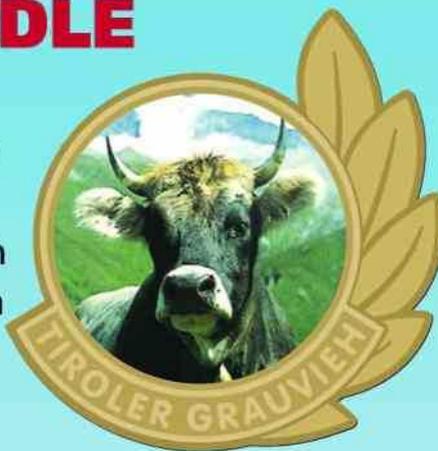
Die von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen ausgewählten Zeitzeugen haben eines gemeinsam: Grundsatztreue, Standfestigkeit, das Bekenntnis zur bäuerlichen Landwirtschaft und den Mut, gegen etablierte Organisationen und Parteien aufzutreten. Als Mahner, dialogfähige Rebellen und Visionäre verdienen sie Respekt und Anerkennung.

Dr. Gerhard Poschacher

Zu bestellen bei:
Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 1030 Wien, Marxergasse 2
Fax: 01/504 8869-39
E-Mail: office@berggebiete.at;
Preis: EUR 26,-

Die BESONDERE - Die EDLE

Almkuh
Fleischkuh
Milchkuh
Mutterkuh
Robustkuh
Schönkuh
Zuchtkuh



Kauf sie Dir in Imst!

www.tiroler-grauvieh.at
Tel.: 05 9292 1840



**Michael Groier, Gerhard Hovorka :
Innovativ Bergauf oder Traditionell Bergab?**

Politik für das österreichische Berggebiet am Beginn des 21. Jahrhunderts

Der Struktur- und Wertewandel im Berggebiet zeigt ähnliche Muster wie in den

agraren Gunstlagen oder teilweise auch städtischen Regionen. Wie überall findet man auch im Berggebiet die Zeichen der Modernisierung. Daher haben sich auch die Lebens- und Arbeitsrealitäten der BergbäuerInnen in den letzten 50 Jahren stark verändert. In diesem Forschungsbericht soll deshalb das Berggebiet als sich dynamisch verändernder Lebensraum betrachtet und vor allem auch die agrarpolitischen, strukturellen, ökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen, Entwicklungen und Problemfelder analysiert werden. Ein großes Kapitel ist auch der Almwirtschaft gewidmet.

Abschließend werden Überlegungen über die

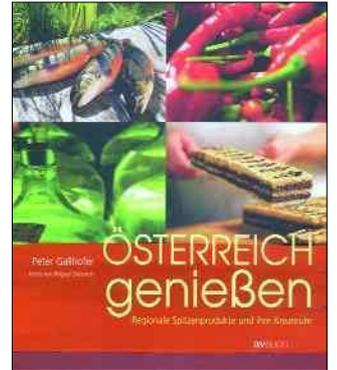
zukünftige Entwicklung der Berglandwirtschaft und entsprechende Zukunftsstrategien zur Diskussion gestellt.

Zu bestellen bei:
Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 1030 Wien,
Marxergasse 2
Fax: 01/504 8869-39
E-Mail: office@berggebiete.at;
Preis: EUR 22,-

**Peter Gallhofer:
Österreich genießen**

Regionale Spitzenprodukte und ihre Kreateure

Im Mittelpunkt dieser kulinarischen Reise durch Österreich stehen 18 herausragende Spezialitäten-Produzenten. Sie bringen dem Leser ihre hochwertigen Erzeugnisse und die Region, in



der sie leben und arbeiten, nahe.

**Peter Gallhofer:
Österreich genießen**

Regionale Spitzenprodukte und ihre Kreateure
128 Seiten, durchgehend farbig, Hardcover, avBuch;
Preis: EUR 39,90,
ISBN: 978-3-7040-2251-6
Webshop: www.avbuch.at

Profiteam HOLZER

Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.

Thomas Holzer 0664/28 17 364
Jakob Holzer 0664/33 60 245

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profiteam-holzer.at

www.profiteam-holzer.at

Tu' dem Haus was wirklich Gutes!

Schutz vor Wasser, Nässe, Feuchte.
Wasserdicht, rein, sogar lebensmittelecht



Ideal für stark frequentierte Bereiche,
in denen sowohl Design als auch ein
Höchstmaß an Hygiene gefragt sind

Die glatte oder strukturierte, schlagfeste Oberfläche ist robust glasfaserverstärkt! Meist 3 mm stark, wiegt 3,14 kg/m², ist wetter-, laugen-, säurefest. Für Decke, Wand, Boden, Bad, Dusche, Keller, Waschplatz, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft.

In jeder Länge ohne Styropor oder als Paneel-Ausbauplatte 13 mm stark als warme, biegsam, dichte Fliese lieferbar. Mit 43, 63, 83, 103 mm Stärke zur hygienisch reinen Innendämmung, oder außen als schlagfester Haussockel, Regenschutz.

Jede Dicke lieferbar, bis zur schimmelsicheren, wasserfesten Passiv-/Nullenergie-Haus-Dämmstärke von 400 mm. Spar-Schwimmhalle mit einem U-Wert unter 0,1!

Auch integrierte Großflächen-Strahlungswärme ist möglich: 5 Watt als Schimmelschutz im Keller hinter Anbaumöbel, oder 100 Watt für behagliche 30 °C Wand- oder Bodentemperatur im Wohnkeller, Bad, nachts im Wintergarten, im Wellness-Sitz-Liegebereich. Flinke Wärme zu jeder Jahreszeit – bequem, sparsam, umschaltbar.



Fertigteil-Schwimmhalle • Pool • Teich • Dampfbad • Sauna • Infrarotkabine
Platten- und Paneelerzeugung • Polyester-Wasserdichtauskleidung

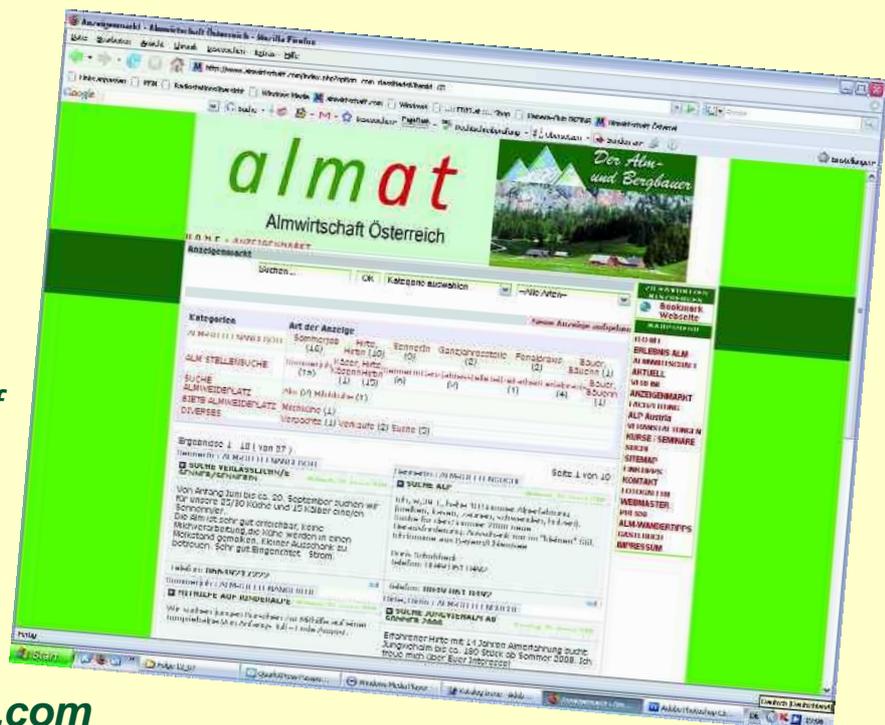
Isotherm PASTNERIT • 3500 Krems • Gewerbeparkstraße 5
Tel. 02732/766-60 • Fax -50 • E-Mail isotherm@pastnerit.at

www.isotherm.at
IMMER HYGIENISCH REIN

Jetzt Infrarot-Kabinen - Beratung für alle Systeme = Ihr Überblick

Stellensuche und -angebote in der Almwirtschaft

auf der Homepage der
Almwirtschaft Österreich



Sie suchen Almpersonal oder Arbeit auf der Alm?

Dann besuchen Sie den Anzeigenmarkt auf unserer Homepage

www.almwirtschaft.com

Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.

**Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M